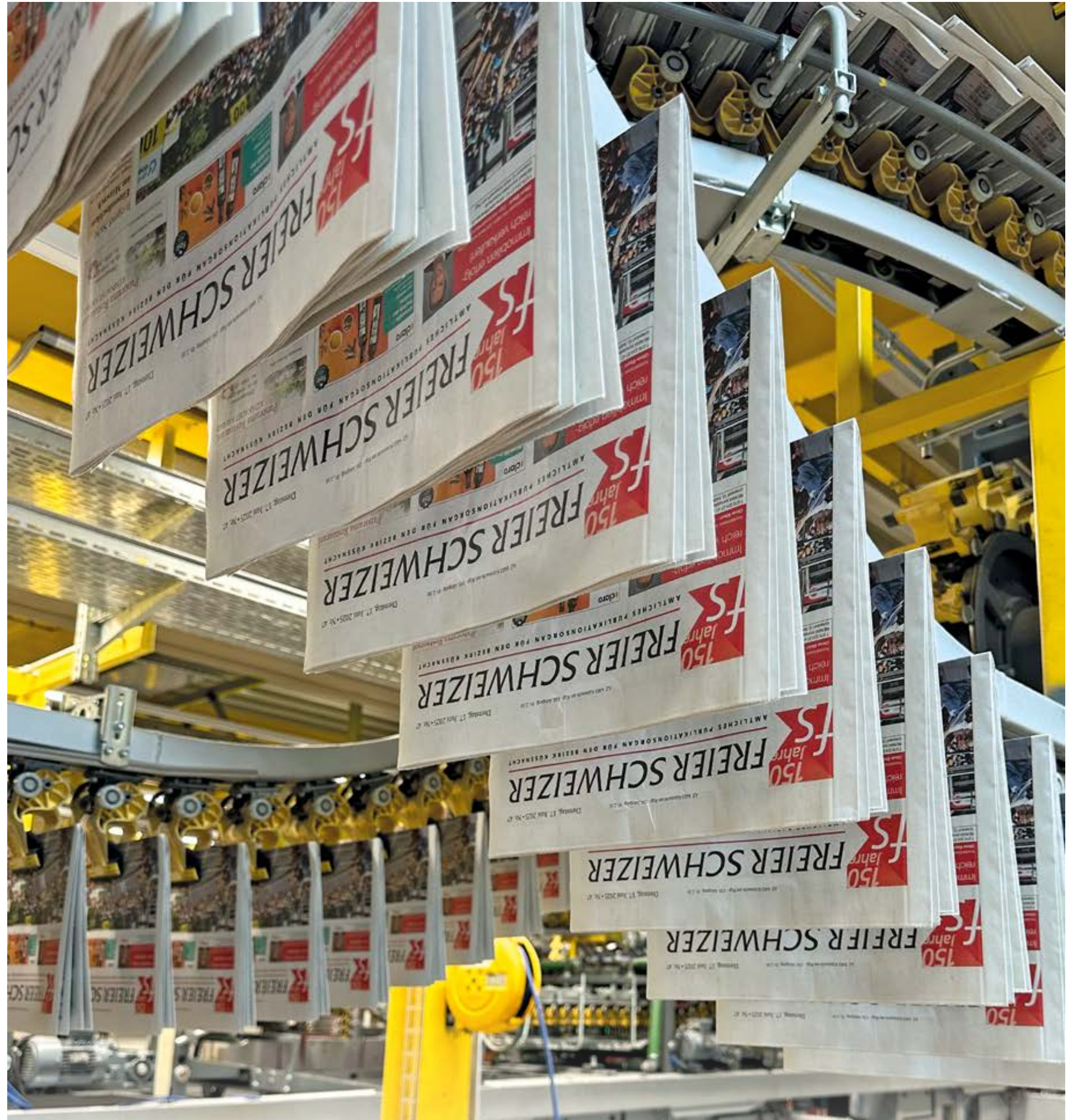




150 Jahre ***FREIER SCHWEIZER***

150 JAHRE

HERZLICHE GRATULATION



150 Jahre, tausende Geschichten – und die besten kommen erst noch.



Wir gratulieren von Herzen!

Plattform- & Treppenlifte

Kostenlose Beratung
☎ 041 854 20 10

Herzlichen Glückwunsch zum 150-jährigen Jubiläum!

In das neue Dämmstoffwerk werden kräftige und arbeitsame Burschen gesucht. Erfahrung im Umgang mit grobem Holze und Schneidewerkzeug. Tüchtigkeit, Pünktlichkeit und ein anständiges Betragen werden vorausgesetzt.

Geboten wird:

- Ein fester Arbeitsplatz unter ehrbaren Bedingungen
- Geregelter Lohn nach Leistung und Fleiß
- Bei Wohlverhalten Aussicht auf längere Austellung

Die Arbeit erfordert körperliche Stärke sowie Gehorsam gegenüber dem Werkmeister.

Melden mögen sich arbeitswillige Männer beim Werkmeister der Schilliger Holz AG, Küssnacht

Dem FS wünsche wir alles Gute zur 150-Jahrfeier

**Lamellenstoren
Sonnen und Wetterschutz
Reparaturen aller Hersteller
Insektenschutz
Rollläden**

Happy Birthday FS

Wir gratulieren dem
< Freier Schweizer >
recht herzlich zum Jubiläum

**Storen Suter, Zugerstrasse 52a, 6403 Küssnacht
Telefon 041 850 57 43, E-Mail: info@suter-storen.ch**

Wir gratulieren zum Jubiläum!

Willy Joos
Inhaber und Geschäftsführer

SCHWARZ
PARKETT - BODENBELÄGE

Bodenhof 3, Küssnacht am Rigi, Telefon 041 850 40 40, www.schwarz-parkett.ch



(V.l.) Gemeinsam mit Verlagsleiter Pascal Kaiser (52) wollen Mehrheits-eigentümer Martin Kreienbühl (67) und Miteigentümer Reto Kreienbühl (46) das Erbe ihrer Vorfahren erfolgreich in die Zukunft führen.
Foto: Fabian Duss

«Wir wollen die «FS»-Geschichte weiterschreiben»

Der «FS» erscheint 2025 im 150. Jahrgang. Es ist eine gewaltige Zahl. Krisen, Kriege und selbst ein Konkurs konnten die Küssnachter Lokalzeitung nicht aufhalten. Nun wird gefeiert – und dann werden die nächsten Kapitel geschrieben.

Von Fabian Duss

«Wer Nummer 1 nicht refüsiert, wird als Abonnent betrachtet»: So lakonisch lauteten die allerersten Zeilen in der Erstausgabe des «Freier Schweizer» vom 30. Juni 1877. Ihnen folgte eine Abschrift eines inbrünstigen Meinungsbeitrags zum eidgenössischen Fabrikgesetz, über das wenige Monate später abgestimmt wurde. Mehrere Bleiwüsten später – der Leser hatte sich inzwischen durch öde eidgenössische Verlautbarungen, einen von Überschwänglichkeit strotzenden Bericht zum Schwyzer Kantonalschützenfest, Nachrichten aus dem In- und Ausland sowie ein Gedicht mit dem Titel «Verschiedene Arten Teufel» gequält – ergriff schliesslich «FS»-Verleger Xaver Blum das Wort. Der Buchdrucker versprach den Lesern ein mittwochs und samstags erscheinendes Blatt, das vor allem das Wohl und die Interessen des Volkes vertreten werde. In schlichter, volkstümlicher Sprache wolle der «FS», so Blum, das Interessanteste und Wissenswerteste aus Heimat und Fremde mitteilen. Tagesfragen würden gründlich und vorurteilsfrei besprochen, um im Sinne des Fortschritts zu ihrer Lösung beizutragen. Heute würde man das «konstruktiven Journalismus» nennen, was Blum vor 148 Jahren gelobte. Auch die Verpflichtung gegenüber der Öffentlichkeit liegt nach wie vor in der DNA jedes seriösen Journalisten. Wäre der «FS»-Gründer noch am Leben, gäbe es also durchaus Anknüpfungspunkte für spannende Gespräche. Gleichzeitig erführe man nur zu gerne, was Blum durch den Kopf ginge, wenn er im heutigen «FS» blättern würde. Wäre er stolz, ernüchtert oder einfach nur irritiert? Wir werden es nie erfahren.

No more Rattenfleisch aus Missouri Blum und seine Söhne sind Geschichte, seit 1918 ist die Familie Kreienbühl am Ruder und der «FS» längst eine ganz andere Zeitung als in seinen Gründerjahren. Lokalzeitungscharakter hatte der «FS» damals vor allem im Inserateteil: Anton Räber pries sein Wagenfett und Schmieröl an, die Unterimmenseer Allmeind-Korporationsverwaltung verhöberte einen Sandsteinbruch im Tieftal und die Gebrüder Ehrler von der Vorderen Mülihalden boten demjenigen 20 Franken als Belohnung an, «der uns

«Die aktuellen Herausforderungen sind nicht die ersten in der langen Geschichte unseres Familienunternehmens.»

Martin Kreienbühl
Mehrheitseigentümer

die böswilligen Buben, die in der Nacht vom Freitag auf den Samstag uns in unserem Eigentum schädigten, so angeben kann, dass wir selbe gerichtlich belangen können». Tempi passati. Dass Kuba eine Rekordtabakernte einführt und in Kansas-City eine Fabrik für den Export von Büchsenrattenfleisch nach China errichtet wird – solcherlei stand tatsächlich in der Erstausgabe – erfahren Sie heute nicht mehr aus dem «FS». Inzwischen ist der «Freier Schweizer» eine Lokalzeitung durch und durch: Er berichtet primär über das Geschehen im Bezirk Küssnacht und greift punktuell Themen aus der Nachbarschaft auf. Die Nische ist klein, aber fein – und wuchs mit der zunehmenden Konzentration in der Medienlandschaft eher, als dass sie verschwand.

Eine Ehre, die verpflichtet Dass der «FS» nun im 150. Jahrgang erscheint, unterstreicht seine anhaltende Relevanz eindrücklich. «Offenbar gibt es für unser Produkt seit vielen Jahrzehnten eine klare Nachfrage», sagt Pascal Kaiser, der vor exakt zehn Jahren die Verlagsleitung übernahm. Das bemerkenswerte Alter des «FS» sei Ehre und Verpflichtung zugleich: «Wir stehen in der

Verantwortung, die Geschichte des «FS» sorgfältig weiterzuschreiben.» Dieses «Wir» bilden der Verlag und die Redaktion gemeinsam, allen voran Verlagsleiter Pascal Kaiser, Mehrheitseigentümer Martin Kreienbühl, Miteigentümer Reto Kreienbühl, die Co-Redaktionsleiter Amina Jakupovic und Fabian Duss sowie die langjährige Verlags- und Redaktionsmitarbeiterin Mary Kündig. Dieser harte, eingespielte Kern des «FS» wird ergänzt von zwei Redaktoren, drei Korrektorinnen und einer Handvoll freier Mitarbeitenden. Ausbildungsplätze bietet der «FS» keine an, jedoch förderte er schon manch junges Talent, das dieses Sprungbrett zu nutzen wusste. Gedruckt wird die Zeitung seit Anfang Jahr bei der Somedia Partner AG im St. Galler Rheintal. «Wir wollen unser Jubiläum nutzen, um unseren treuen Lesern und Inserenten Danke zu sagen», sagt Pascal Kaiser. Noch bis Ende Jahr offerieren ausgewählte «FS»-Partner der Leserschaft monatliche Spezialangebote, Ende Juli ist ein kleines Fest mit Gästen aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik geplant.

«Der «FS» ist stets gut damit gefahren, an Bewährtem festzuhalten und sich gleichzeitig Neuerungen nicht zu verschliessen.»

Reto Kreienbühl
Grafiker / Miteigentümer

Wachsende Herausforderungen Kaiser hofft, im Jubiläumsjahr weitere Abonnenten und Inserenten hinzuzugewinnen. Die Medienfinanzierungskrise geht nämlich auch am «FS» nicht spurlos vorbei. «Das Umfeld wurde in den letzten Jahren deutlich anspruchsvoller», konstatiert Kaiser. So bekundet auch der «FS» Mühe, seine Auflage zu halten. Die Lesegewohnheiten haben sich geändert, viele Menschen begnügen sich mit Social-Media-Konsum, jahrzehntelange Abonnenten sterben weg und es wird immer schwieriger, die Zeitung den zahlreichen Neuzugängern schmackhaft zu machen.

Gleichzeitig leidet auch der «FS» darunter, dass viele Werbekunden in digitale Medien abwanderten. Heute sind nicht mehr Gratisanzeiger die ärgsten Konkurrenten auf dem Werbemarkt, sondern übermächtige US-Techgiganten wie Alphabet, Meta und Microsoft. Seit 2005 schrumpf-

«Wir wollen so lange wie möglich an der gedruckten Zeitung festhalten.»

Pascal Kaiser
Verlagsleiter

ten die Werbeumsätze der Schweizer Presse um rund 75 Prozent. Zugleich saugen Google, Facebook und inzwischen auch KI-Entwickler unablässig und selbst hinter Bezahl-schranken Medieninhalte ab, ohne deren Urheber zu entschädigen. «Will der «FS» in 25 Jahren erneut jubilierten, muss er mehr als ein Chäsblatt sein», ist sich Verlagsleiter Pascal Kaiser sicher. Der «FS» setze daher weiter auf Präsenz, Relevanz und Qualität. Diese habe allerdings ihren Preis, weshalb der «FS» mehr denn je auf den Rückhalt bezahlender Leser und wohlwollender Inserenten angewiesen sei. Von grosser Bedeutung sei auch, dass der Bezirk den «FS» weiterhin als amtliches Publikationsorgan nutze. Ob 2026 die staatliche Förderung lokaler und regionaler Zeitungen tatsächlich temporär angehoben wird, ist noch ungewiss, da derzeit Unterschriften für ein Referendum gesammelt werden. «Sollte die Presseförderung dereinst an die Urne kommen, zählen wir darauf, dass unsere Leser an uns denken», sagt Kaiser.

Umsichtig in die Zukunft Pascal Kaiser und die beiden Eigentümer des «FS»-Verlags, Martin und Reto Kreienbühl, blicken dennoch zuversichtlich in die Zukunft. «Die aktuellen Herausforderungen sind keineswegs die ersten in der langen Geschichte unseres Familienunternehmens», sagt Martin Kreienbühl, der auch nach seiner Pensionierung im Betrieb aushilft. «Der «FS» hat den 2. Weltkrieg, diverse

Wirtschaftskrisen und zuletzt auch die Corona-Pandemie gut überstanden.» Vorderhand seien keine nennenswerten Veränderungen geplant, sagt Reto Kreienbühl, Urenkel von Vinzenz Kreienbühl-Fuchs, der 1918 für 44'000 Franken den in Konkurs gegangenen Verlag ersteigert hatte. Der «FS» sei erwiesenermassen gut damit gefahren, an Bewährtem festzuhalten und sich gleichzeitig Neuerungen nicht zu verschliessen. So schlängelt sich der «FS» denn auch vor- und umsichtig durch das digitale Zeitalter. Längst bietet auch er ein E-Paper an und ist auf Facebook und Instagram präsent. Von kostspieligen digitalen Experimenten, wie sie andere Verlage meist erfolglos wagten, sah der «FS» bislang ab. Auch Inhalte gratis auf seiner Website zu verschenken, kommt für ihn nach wie vor nicht infrage. Das Steckenpferd des «FS» ist und bleibt die gedruckte Bezahlzeitung. «Trotz steigender Produktions- und Versandkosten wollen wir so lange wie möglich daran festhalten», bekräftigt Verlagsleiter Pascal Kaiser. Allzu tief in die Glaskugel kann und will aber auch er nicht blicken. «Erst einmal», schmunzelt Kaiser, «wollen wir jetzt unser Jubiläum gebührend feiern.»

148-jährig im 150. Jahrgang

fab. «Beim «FS» können sie vielleicht schreiben, aber sicher nicht rechnen.» Das denkt sich wohl, wer 1877 von 2025 subtrahiert und bloss auf 148 statt 150 Jahre kommt. «Wir haben nun den 150. Jahrgang, weil zwei Zählfehler begangen wurden», erklärt Verlagsleiter Pascal Kaiser. Der erste Fehler passierte 1883, der zweite 1912. Berichtigt wurde die Verschiebung nie. «Unsere Vorgänger sahen bereits bei den 75-, 100- und 125-Jahr-Jubiläen davon ab», sagt Kaiser. «Auch wenn es gute Gründe dafür gäbe, davon abzuweichen, haben wir beschlossen, vorerst nicht an der historisch gewachsenen Zählung zu rütteln.»



Wir planen alles für Sie

... für Ihren Küchenumbau

bisang-schreinerei.ch

Herzlichen Glückwunsch zum 150-Jahr-Jubiläum!

Auch das Team der Isenschmid AG blickt mit Stolz auf über 100 Jahre Firmengeschichte zurück – gemeinsam mit Euch, geschätztes Freier Schweizer-Team. Lasst uns die wertvollen Meilensteine der vergangenen Jahre feiern und auf eine Zukunft anstossen, in der wir weiterhin Geschichten schreiben und Erfolge erleben.

Drei Bereiche – Gemeinsam in eine vielversprechende Zukunft

Mit Leidenschaft und Präzision bieten wir im Einzugsgebiet des Freien Schweizlers erstklassige Leistungen aus einer Hand.

Gebäudetechnik – Sanitärinstallationen, Heizungs- und Lüftungssysteme, Sanierungen, Badumbauten sowie umfassende Planungs- und Serviceleistungen.

Metallbau – Massgefertigte Geländer, Treppen, Vordächer, Überdachungen und Vieles mehr für ästhetische und sichere Bauprojekte.

Apparatebau – Präzise Blechbearbeitung, Stahlbau, Rohrleitungen und industrieller Anlage-bau für höchste Anforderungen.

Wir investieren ins Handwerk

Mit **53 engagierten Mitarbeitenden**, darunter **10 Lernende** in den Berufen Heizungsinstallateur/in, Sanitärinstallateur/in, Metallbauer/in sowie Anlagen- und Apparatebauer/in, gestalten wir aktiv die Zukunft des Handwerks. Dank der Vielseitigkeit unserer Betriebe und unserer drei Standorte bieten wir spannende Karrieremöglichkeiten und attraktive Entwicklungsperspektiven.



Scannen Sie den QR-Code und entdecken Sie unsere spannenden Projekte, Leistungen und Stellenangebote:



Herzlichen Glückwunsch

150 Jahre «Freier Schweizer»

Die Schweizerische Post wünscht weiterhin viel Erfolg!



Partnerschaftlich unterwegs seit 1982



**DENNER
PARTNER**

Küssnacht | Kriens | Emmen



Fabian Duss und Amina Jakupovic wuchsen in Küssnacht auf. Seit 2018 dirigieren sie gemeinsam die «FS»-Redaktion. Foto: Carol Mettler

Redaktionsleitung

«Unsere Nische ist klein, aber auch eine Chance»

Fabian Duss und Amina Jakupovic leiten seit 2018 die Redaktion des «FS». Bei ihnen laufen alle Fäden zusammen, damit zweimal wöchentlich eine informative Lokalzeitung erscheint. Hier plaudern sie aus dem Nähkästchen.

Interview von Carol Mettler

Fabian, auf deinem Schreibtisch herrscht das grösste Chaos. Sieht es in deinem Kopf ähnlich aus?
(lacht) Gell, mein Pult verschleiert bestens, dass ich ein elender «Tüpfelschisser» sein kann und in meinen Archiven pingeligste Ordnung herrscht?! Das braucht es aber auch, wenn man eine Zeitung macht, denn unsere Fehler werden tausendfach gelesen und was einmal gedruckt ist, lässt sich nicht mehr rückgängig machen. Dieser Gegensatz – mein oberflächliches Chaos und meine strukturierten Dossiers – widerspiegelt irgendwie auch meinen Arbeitsalltag: Anfang Woche habe ich

Fabian Duss (43) stiess 2012 als freier Mitarbeiter zum «Freier Schweizer» und zählt seit 2014 zur Redaktion. Er klopfte beim «FS» an, um rund fünf Jahre redaktionelle Erfahrung zu sammeln – und blieb hängen. Zuvor war der Küssnachter lange Zeit als freier Journalist tätig, insbesondere in Kriegs- und Konfliktgebieten im Nahen Osten. Duss studierte Politikwissenschaft, Soziologie und Sozialgeschichte an den Universitäten Zürich und Birzeit (Palästina).

zwar immer einen Plan, doch dieser wird oft bereits am Montagnachmittag oder Dienstagmorgen Makulatur, weil ich unvorhersehbar vom Geschehen überrollt werde. Privat führe ich keine Agenda, um der Spontanität und etwas Chaos Platz zu lassen. Mein Privatleben halte ich möglichst übersichtlich und einfach. Das befreit und beruhigt.

«Ich lasse mir ungern von irgendwelchen Vorgesetzten in meine Arbeit dreinreden, wie es bei grösseren Medienhäusern oft vorkommt.»

*Fabian Duss
Co-Redaktionsleiter*

Amina, auf deinem Pult hingegen herrscht Ordnung. Bedeutet das, dass anderswo Chaos regiert?
Zuhause dominiert manchmal schon das Chaos – und das hat auch zwei Namen: jene meiner Kinder (lacht). Aber ich lasse sie natürlich spielen, basteln und ein Chaos anrichten, solange sie – oder dann eben ich – alles wieder aufräumen. Das gilt auch für meinen Arbeitsplatz. Dort wo gearbeitet wird, herrscht eben manchmal etwas Chaos. Es soll aber nicht immer so bleiben, denn ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass Ordnung das halbe Leben ist. Gerade wenn es ein stressiger Tag war, zu Hause oder bei der Arbeit, ist es für mich umso wichtiger, am Ende wieder Ordnung zu machen. Durchs Aufräumen erlange ich Kontrolle und schaffe mir eine angenehme Ausgangslage... für das nächste Chaos.

Ihr seid Co-Redaktionsleiter. Wie teilt ihr euch die Arbeit auf?
Amina: Ich übernehme viele organisatorische Aufgaben. Zum Beispiel koordiniere ich die freien Mitarbeiter und leite die beiden Morgen, an denen wir die Zeitung layouten. Dazwischen schreibe ich besonders gern über kulturelle, soziale und gesellschaftliche Themen. Wirtschaft und Politik überlasse ich lieber Fabian.
Fabian: Wir ergänzen uns gut. Ich beschäftige mich hauptsächlich mit Politik und Themen, die zwar komplex und trocken, jedoch relevant sind. Wenn Amina in den Ferien ist, übernehme ich meist auch die Aufgabe des Blattmachers.

Viele Journalistinnen und Journalisten verlassen die Lokalzeitungen nach einiger Zeit. Ihr seid beide geblieben – warum?
Amina: Für mich ist die Freiheit in der Themenwahl zentral. Anders als in vielen Redaktionen können wir hier selbst entscheiden, worüber wir schreiben. Als zweifache Mutter kommt es mir ausserdem entgegen, dass viele spannende Geschichten quasi vor meiner Haustür liegen.
Fabian: Letztlich ist es immer ein Abwägen. Natürlich gäbe es anderswo eine grössere Themenvielfalt, was für jemanden wie mich, der internationale Beziehungen studiert hat, lange im Ausland tätig war und sich stark für die Schweizer Politik interessiert, durchaus verlockend ist. Gleichzeitig ist mir Freiheit sehr wichtig – und diese überwiegt beim «FS». Ich lasse mir ungern von irgendwelchen Vorgesetzten dreinreden, wie es bei grösseren Medienhäusern oft vorkommt. Beim «FS» können wir flexibel arbeiten und unseren Tag weitgehend selbst gestalten. Die angenehme Atmosphäre im Team und die gute Zusammenarbeit mit unserem Verlagsleiter sind

für mich weitere triftige Gründe, um noch ein bisschen zu bleiben.

Im Lokaljournalismus halten sich Abwechslung und Spektakel in Grenzen. Was tut ihr dagegen?
Amina: Wir versuchen auf unterschiedliche Weise an wiederkehrende Themen heranzugehen. Ein Beispiel ist der Monat vor dem grossen Küssnachter Klausjagen. Wir stimmen unsere Leserschaft gerne mit entsprechenden Artikeln auf den Anlass ein, müssen aber kreativ sein. Es wäre langweilig, jedes Jahr vorab über den Geisselchlepferkurs zu berichten oder den Klausenpräsidenten zu interviewen. Cool ist deshalb schon, wenn jemand mal eine

«Da wir unsere Augen und Ohren nicht überall haben, sind wir darauf angewiesen, dass uns die Leute auf etwas hinweisen und uns vom Dorfgeschehen berichten.»

*Amina Jakupovic
Co-Redaktionsleiterin*

Iffele aus Lego baut oder es kontroverse Anträge an der GV gibt. Andererseits ist es auch sehr spannend, nationale Themen auf Bezirksebene herunterzubrechen und dafür Gesprächspartner zu finden, die aus der Region kommen.
Fabian: In einem derart begrenzten Berichterstattungsgebiet ist es tatsächlich eine Herausforderung, nicht ständig die gleichen Themen und Menschen in der Zeitung zu haben. Es ist deshalb besonders wichtig, aktiv Themen zu suchen.

Wie kommt denn der «FS» zu seinen Themen?
Fabian: Häufig sind Behörden, die Politik oder die Bevölkerung Quellen für spannende Geschichten. Ich spüre bei den Leuten aber eine zunehmende Zurückhaltung, sich öffentlich zu äussern, weil etwas allenfalls bei irgendwem aus irgendeinem Grund nicht gut ankommen könnte. Ich wünsche mir hier mehr Lockerheit. Wenn einem die Themen nicht zufliegen, hilft es auch mal, sich zurückzulehnen und über den Tellerrand hinaus zu denken.
Amina: Ich habe auch das Gefühl, dass uns die Leute früher öfter einfach spontan angesprochen haben. Schliesslich ist es so, dass wir unsere Augen und Ohren nicht überall haben können. Wir sind deshalb nach wie vor darauf angewiesen, dass uns die Leute auf Themen oder Geschehnisse von öffentlichem Interesse hinweisen.

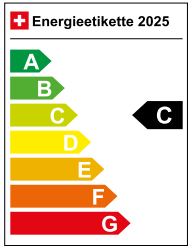
(Fortsetzung auf Seite 7)

Amina Jakupovic (34) fing 2015 als freie Mitarbeiterin beim «Freier Schweizer» an. Sie wurde von einer Freundin auf eine freie Stelle im «FS» aufmerksam gemacht und ergriff die Chance sogleich. Seit 2016 ist Jakupovic fester Bestandteil des Redaktionsteams. Für sie ist die Stelle ideal, denn sie wohnt in Küssnacht und kann somit in der Region arbeiten. Jakupovic arbeitete nach ihrem Studium in Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften an der Uni Luzern zuerst bei «20 Minuten Luzern», bevor sie wiederum nach Küssnacht und damit zum «FS» zurückkehrte.



Stylisch und vollausgestattet.
**Der Toyota C-HR Plug-in Hybrid Swiss Edition
jetzt mit CHF 7'800.– Kundenvorteil.**

Toyota C-HR Swiss Edition, 2,0 Plug-in Hybrid, 164 kW/223 PS. Empf. Netto-Verkaufspreis, inkl. MwSt. = CHF 44'900.–, abzgl. Prämie CHF 4'000.– = CHF 40'900.–, inkl. Mehrausstattungs-vorteil im Wert von CHF 3'800.– = total Kundenvorteil CHF 7'800.–. Ø Verbr. 0,8 l/100 km, 15,1 kWh/100 km CO₂ 20 g/km, En.-Eff. C. Die Verkaufsaktionen sind gültig für Vertragsabschlüsse vom 1.5.–30.6.2025 oder bis auf Widerruf.



Garage-Reichlin

Wir gratulieren zum Jubiläum.
150 Jahre lokale News, die ankommen.

150

Happy Birthday FS

Auch wir gratulieren dem
«Freier Schweizer»
recht herzlich zum Jubiläum.



Gasthaus Adler
Hauptplatz 9, 6403 Küssnacht am Rigi
Telefon 041 850 10 25, www.adler-kuessnacht.ch

AA ANNEN ARCHITEKTUR DIPL. ARCHITEKTEN ETH / SIA

150 Jahre Freier Schweizer

Seit 150 Jahren – treu und klar,
berichtet ihr, was ist und war.
Ein Sprachrohr für das Dorfgeschehen -
alles wird von Euch gesehen.
Mit klarem Blick und festem Ziel
schreibt ihr weiter – mit Gefühl und Stil!

Wir gratulieren zum Jubiläum
Annen Architektur AG

**150 JAHRE
FREIER SCHWEIZER**
*wir gratulieren
und sagen Danke!*

Gut beraten, Schwyzer Art.



camenzind-2radsport.ch



Dein Bike.
Deine Balance.
Freude pur!

(Fortsetzung von Seite 5)

Was war das grösste Highlight in eurer «FS»-Karriere – und was euer Tiefpunkt?

Fabian: Ein grosser und völlig unerwarteter Höhepunkt war, dass Matthias Niederberger und ich letztes Jahr den «Swiss Press Award» gewannen. Wir konnten zeigen, dass man auch als kleine Lokalzeitung mit begrenzten Ressourcen guten Recherchejournalismus machen kann. Tiefs habe ich meist dann, wenn ich mit meiner eigenen Arbeit unzufrieden bin – etwa wenn ich den Kern eines Themas nicht erkannt, die falschen Fragen gestellt oder eine gute Idee mangels Zeit oder Kreativität schlecht umgesetzt habe.

Amina: Mich frustriert, wenn Gesprächspartner ein aufgezeichnetes Interview im Nachhinein abschwächen oder gewisse Aussagen ganz streichen wollen. Das kommt zum Glück aber nicht sehr häufig vor. Besonders schön sind hingegen jene Geschichten, bei denen meine Interviewpartner mich an ihrem Leben teilhaben lassen, indem sie offen über sich erzählen. In solchen Interviews lerne ich Menschen auf eine ganz persönliche Art und Weise kennen.

Welche Eigenschaften sollte ein Lokaljournalist mitbringen?

Fabian: Neugier, Offenheit und ein «Gschpüri» fürs Gegenüber. Ein guter Lokaljournalist muss wissen, wie man mit Menschen redet und umgeht. Die Lebenswelt eines Älplers unterscheidet sich stark von jener einer Investmentbankerin oder eines Departementsleiters. Sehr wichtig im Lokaljournalismus ist auch, den richtigen Ton zu treffen. Wir sind unseren Lesern sehr nahe. Man begegnet sich beim Einkaufen, in Badehosen und Bergschuhen. Das hat zwar den Nachteil, dass man nie wirklich Feierabend hat, gleichzeitig aber den Vorteil, dass man den Respekt vor den Leuten nicht verliert – anders als Boulevardjournalisten, die rücksichtslos über das Ziel hinausschiessen und journalistische Richtlinien verletzen.

Amina: Ein Lokaljournalist muss ein gutes «Näsli» haben. Damit meine ich, dass er es schaffen muss, spannende Geschichten in der Region zu finden – eben auch da, wo man sie nicht unbedingt erwarten würde. Manchmal warten die guten Geschichten direkt um die Ecke. Es gehört aber auch eine Portion Eigeninitiative und manchmal etwas Mut dazu, sie zu packen.

«Wir sind unseren Lesern sehr nahe und haben nie wirklich Feierabend. Man begegnet sich in der Migros, in Badehosen und Bergschuhen.»

Fabian Duss

Ihr wohnt beide im Bezirk. Manche Dinge betreffen euch unmittelbar als Privatpersonen oder Bürger.

Fabian: Tatsächlich fällt es nicht immer gleich leicht, die nötige journalistische Distanz zu wahren – aber das ist meine Pflicht und ich nehme sie absolut ernst. Ein Beispiel: An manchen Bezirksgemeinden reizt es mich durchaus, ans Rednerpult zu schreiten oder an einer knappen Abstimmung teilzunehmen. Allerdings bin ich in meiner Funktion als Journalist dort und verzichte konsequent darauf, mein Stimmrecht wahrzunehmen. Mir würde auch nie in den Sinn kommen, in einem hiesigen Verein ein Vorstandsamt zu bekleiden oder mich in einer Kommission des Bezirks zu engagieren. Es



Neben dem Schreiben leitet Amina Jakupovic meist die Layout-Morgen und koordiniert die Berichterstattung der freien Mitarbeiter. Fabian Duss müht sich derweil oft mit trockenen, aufwändigen und zum Teil langjährigen Themen ab, die etwas mehr Recherche erfordern.

Foto: Carol Mettler

kommt auch vor, dass ich Beiträge, die Freunde von mir betreffen, bewusst anderen Redaktionsmitgliedern überlasse.

Erinnert ihr euch an eine Geschichte, bei der besonders viel Fingerspitzengefühl gefragt war?

Fabian: Ein Beispiel ist der Fall des ehemaligen Küssnachter Pfarrers Werner Fleischmann. Da stellten wir uns immer wieder die Frage, wie konkret wir darüber berichten sollen. Einerseits beging er Straftaten, indem er Dutzende Menschen um riesige Geldsummen betrog. Andererseits litt er an Spielsucht, also an einer Krankheit. In diesem enormen Spannungsfeld galt es, ausgewogen und fair zu berichten – und die Wahrheit ans Licht zu bringen. Schwierig ist bei solchen Fällen immer, abzuwägen, was von öffentlichem Interesse ist und was nicht in die Zeitung gehört. Ich finde, das ist uns nicht schlecht gelungen.

Amina: Es war eine emotionale Geschichte. Abgesehen davon, dass Fleischmann krank war und viele Leute betrogen hatte, war er auch eine Person, die bei vielen Menschen beliebt war und den viele kannten. Die Leute waren wütend und traurig – und wir mussten immer im Hinterkopf behalten, dass sie mitfühlten, wir aber dennoch eine professionelle Distanz wahren mussten.

«Wie gehaltvoll eine Ausgabe ist, hängt meistens nicht von der Seitenzahl ab.»

Amina Jakupovic

Der «FS» hat mal mehr und mal weniger Seiten. Könnt ihr erklären, warum das so ist?

Amina: Unsere Zeitungsausgaben erscheinen in Viererschritten – also mit 8, 12, 16 Seiten und so weiter. Die Anzahl der Seiten hängt davon ab, wie viele Einsendungen wir von

den Vereinen, vom Kanton und vom Bezirk erhalten, wie viele Inserate wir bekommen und wie viele eigene Artikel wir schreiben. Wenn alles da ist, beginnt die Planung. Wie gehaltvoll eine Ausgabe ist, hängt meistens nicht von der Seitenzahl ab, sondern davon, wie viele redaktionelle Beiträge enthalten sind. Es kann also gut sein, dass eine achtseitige Ausgabe mehr Inhalt bietet als eine mit 16 Seiten. Da – wie bei vielen Zeitungen – die Inserate weniger werden, müssen wir heute deutlich mehr eigene Beiträge schreiben. Das bedeutet für uns natürlich auch mehr Arbeit.

Fabian: Unsere Herausforderung ist, dass wir einen hohen Anteil an externen Inhalten haben und sich diese kaum planen lassen: Wir können nicht steuern, wie viele Vereinsbeiträge oder Inserate in unserem Posteingang landen. Auch wenn wir den Umfang unserer Ausgaben selbst bestimmen können, bleibt immer eine gewisse Volatilität. Seit es Zeitungen gibt, beklagen sich Leser, sie würden immer dünner. Das hören auch wir. Wahrer werden solche Aussagen allerdings nicht, nur weil man sie ständig wiederholt.

Was braucht es, damit die Zeitung in einem Vierteljahrhundert erneut feiern kann?

Fabian: Es braucht motivierte Journalisten, wertschätzende Leser und treue Inserenten – und das alles mehr denn je. Es braucht ein Publikum, das versteht, dass es nicht selbstverständlich ist, in einem Bezirk mit 14000 Einwohnern eine Zeitung mit hohem redaktionellen Anteil zu haben, die zweimal wöchentlich erscheint. Wir setzen uns mit Herzblut dafür ein, dass diese Zeitung dereinst ihr 175-Jahr-Jubiläum feiern kann.

Amina: Unsere Nische ist zwar klein, aber auch eine Chance. Die Leute lesen bei uns Dinge, die in keinem anderen Medium zu finden sind. Eine «Luzerner Zeitung», zum Beispiel, berichtet kaum über unsere lokalen Themen. Und natürlich erzählen wir Geschichten, die unsere

Leser sonst vielleicht nie erfahren hätten. Die Menschen interessieren sich für das, was vor ihrer Haustür passiert – allein schon deshalb, wird es den Lokaljournalismus noch lange geben.

«Unsere Nische ist zwar klein, aber auch eine Chance. Die Leute lesen bei uns Dinge, die in keinem anderen Medium zu finden sind.»

Amina Jakupovic

Online oder in gedruckter Form?

Amina: Auf Papier. Der «FS» ist eine Zeitung, die auf dem Esstisch liegt und deshalb auch mal von den Kindern und Enkelkindern gelesen wird. Wenn diese später selbst Eltern werden, abonnieren sie oft die Zeitung, die sie seit ihrer Kindheit kennen. Die Zeitung wird sozusagen von Generation zu Generation weitervererbt.

Fabian: Ausschlaggebend sind letztlich wirtschaftliche Faktoren und die Bedürfnisse der Leser. Auch wenn unser E-Paper beliebter wurde, haben viele Leser nach wie vor lieber eine gedruckte Zeitung in der Hand. Viele von uns starren den ganzen Tag in einen Bildschirm und schätzen es, nach Feierabend oder am Wochenende etwas auf Papier zu lesen. Ich glaube, das wird sich nicht so schnell ändern.

Setzt der «FS» bereits Künstliche Intelligenz ein?

Fabian: Wir haben bislang nichts gefunden, was zugleich nützlich und erschwänglich wäre. Deshalb verzichten wir momentan komplett darauf.

Amina: Nützlich wären Programme, die unsere Interviews, die wir auf Schweizerdeutsch führen, ins Hochdeutsche transkribieren. Es gibt zwar Anbieter für Transkriptionen, aber diese setzen meist voraus,

dass das Interview bereits auf Hochdeutsch geführt wurde.

Gibt es solche Programme also nicht für Schweizerdeutsch?

Fabian: Doch, aber als ich sie testete, musste ich feststellen, dass sie noch nicht ausgereift genug sind, um uns effektiv Aufwand abzunehmen. Abgesehen von der Transkription könnte ich mir vorstellen, dass uns Künstliche Intelligenz künftig beim Layouten unterstützt.

Wo hat der «FS» noch Luft nach oben?

Amina: Ich denke, wir können noch etwas moderner werden und unsere Präsenz in den sozialen Medien ausbauen.

Fabian: Vieles ist eine Ressourcenfrage, doch für manches gilt diese Ausrede nicht. Bei der Themenwahl, zum Beispiel, könnten wir sicher kreativer sein. Ausserdem würde es sich bei bestimmten Themen lohnen, tiefer einzutauchen. Auch im grafischen Bereich schlummert noch Potenzial. Wir geben unser Bestes, im Rahmen unserer Mittel unsere Arbeit möglichst gut zu machen. Dabei sind wir auch auf die Unterstützung, Inputs und Offenheit unserer Leserschaft angewiesen.

«Küssnacht ohne «FS» ist mindestens so unvorstellbar wie ein glattrasierter Kari Hediger.»

Fabian Duss

Habt ihr euch schon mal überlegt, was Küssnacht ohne «Freier Schweizer» wäre?

Fabian: Vielleicht nicht gleich das Trostloseste aller Pflaster, aber – bei aller Bescheidenheit – mindestens so unvorstellbar wie ein glattrasierter Kari Hediger...

Amina: ...Klausjagen ohne Iffele, die Seebodenalp ohne Bähnli oder der Sännechilbi-Kletterbaum ohne Landjäger.



Kompetenz, Erfahrung und Markenservice – alles unter einem Dach

Die Garage Tobler AG steht seit vielen Jahren für persönlichen Service, moderne Werkstatttechnik und höchste Qualität rund ums Auto.

Offizieller Partner für:

Jeep – kraftvoll und zuverlässig, Alfa Romeo – italienische Fahrleidenschaft, Citroën Service – originalgetreue Wartung und Pflege



Garage Tobler AG
Chli Ebnet 5, 6403 Küssnacht am Rigi
Telefon 041 854 35 35, info@garage-tobler.ch





Bäckerei – Konditorei & Café **VOGEL**
ZUR BACHMÜHLI
Küssnacht am Rigi



Herzlichen Glückwunsch
und ein Prosit auf
150 Jahre
Nachbarschaft



seit 1872

de Beck vom Dorf!

bachmühli.ch

**Wir gratulieren
dem «Freier Schweizer»
herzlich zum 150-Jahr-Jubiläum!**



Das Hürtel-Team



Restaurant Hürtel
Chlausjänergasse 13, 6403 Küssnacht, Telefon 041 850 46 02



architektur ag fh | sia | aec

EIN **MEILENSTEIN** DER LOKALGESCHICHTE
HERZLICHE **GRATULATION**

Luzernerstrasse 1 | Küssnacht am Rigi | +41 41 852 01 00 | info@bernet-ber.net | www.bernet-ber.net



www.sopag.ch

**150 JAHRE «FREIER
SCHWEIZER» –
EIN JUBILÄUM, DAS
EINDRUCK MACHT**

Wir gratulieren herzlich zum grossen Jubiläum – und sind stolz, als Druckpartner Teil dieser traditionsreichen Erfolgsgeschichte zu sein.

Auf viele weitere gemeinsame, starke Ausgaben

somedia PARTNER AG
ZEITUNGSDRUCK



Sie interviewen, recherchieren, fotografieren, texten und layouts:
Die «FS»-Redaktoren (v.l.)
Amina Jakupovic, Carol Mettler,
Patrick Caplazi, Mary Kündig
und Fabian Duss
Foto: zvg

In der Schreibstube

Auf sie kann die Redaktion zählen

fab. Zweimal pro Woche ist beim «FS» die Hölle los: Stets mit der Deadline der Druckerei im Nacken, layouts am Montag- und am Donnerstagmorgen jeweils vier Redaktoren die Zeitung. Drei Dinge sind dabei gewiss: Erstens sind diese sechs bis sieben Stunden nie gemütlich. Zweitens ist jeder noch so gute Plan nicht vor spontanen Erschütterungen gefeit – und diese sind fast so sicher wie das Amen in der Kirche. Drittens geht es am Schluss doch immer auf. Irgendwie. Erfahrungsgemäss tun Redaktoren gut daran, auch in der grössten Hektik die Ruhe zu bewahren und auf den besten aller Helfer zu setzen: Pragmatismus. Daneben und danach kann die «FS»-Redaktion auf die Unterstützung einer Reihe von freien Mitarbeitenden zählen. Während die Zeitung gelayoutet wird, suchen jeweils zwei Korrektorinnen aufmerksam nach Fehlern. Eine Handvoll freier Journalisten (siehe unten) berichtet derweil für den «FS» über Anlässe, insbesondere an Wochenenden.



Zweimal wöchentlich mit
Argusaugen, Rotstift und Duden
am Werk: die langjährigen
«FS»-Korrektorinnen
(v.l.) Carmen Frei (seit 2021),
Irene Duss (seit 2019)
und Edith Tschupp (seit 2008)
Foto: Fabian Duss



Ruth Buser

«Ich möchte dem «Freier Schweizer» zum 150. Geburtstag ganz herzlich gratulieren und der Druckerei Kreienbühl danken, dass sie mit ihrem Produkt die Medienlandschaft in der Zentralschweiz belebt. Seit über 20 Jahren schreibe ich freiberuflich Berichte und mache Interviews für die Küssnachter Lokalzeitung und habe in dieser Zeit etliche Redaktoren «überstanden». Nicht missen möchte ich die vielen schönen Begegnungen mit interessanten Menschen, tollen Anlässen und leckeren Apéros! Eindrücklich in Erinnerung habe ich meinen Besuch im Bundeshaus, wo mich die damalige National- und heutige Ständerätin Petra Gössi zu einem Interview mit Mittagessen empfing. Bleibt zu hoffen, dass es den «FS» noch recht lange gibt!»



Martina Fröhlich

«Wie bin ich beim «FS» gelandet? Als ich vor drei Jahren als deutsche Facharbeiterin eingewandert bin – ich arbeite bei einem amerikanischen Konzern in Zürich und betreue einen deutschen Grosskunden – war ich am Neuzuzüger-Apéro des Bezirks Küssnacht. Dort wurde ich vom «FS» für das «Blitzlicht» interviewt. Das fand ich eine super Gelegenheit, mich im Dorfleben zu integrieren und die lokalen Sitten und Bräuche kennenzulernen. Mein Lieblingsevent ist übrigens das Klausjagen, gefolgt vom Bergrennen. Ich finde Assimilation für mich als Gastarbeiterin wichtig und die Arbeit beim «FS» ermöglicht mir das auf angenehmste Weise. Küssnacht hat so viel zu bieten, dass ich das nicht als Zusatzjob sondern als Spass empfinde.»



Jenny Hodel

«Zum 150-Jahr-Jubiläum gratuliere ich dem «Freier Schweizer» von Herzen und freue mich sehr, ein Teil dieser traditionsreichen Geschichte zu sein! In den rund sechs Monaten, die ich nun mit an Bord bin, durfte ich bereits viele spannende, vielseitige und oft auch sehr unterhaltsame Aufträge übernehmen. Dabei habe ich nicht nur wertvolle Erfahrungen gesammelt, sondern auch viele wunderbare Menschen kennengelernt. Es freut mich besonders, dass wir freien Journalistinnen und Journalisten vom Team mit offenen Armen empfangen und als vollwertiger Teil der Redaktion geschätzt werden. Auf viele weitere spannende Geschichten und auf die nächsten 150 Jahre Freier Schweizer!»



Patrick Kenel

«Ich wohne im Schwyzer Talkessel und las den «FS» nicht, bevor ich 2022 von der Zeitung kontaktiert wurde und dann auch direkt auf der Redaktion arbeiten durfte. Den Bezirk Küssnacht kenne ich aber schon länger sehr gut. Er hat eine solche Publikation verdient, die mehr als ein Anzeigenblatt ist, sich auch politischer und gesellschaftlicher Themen annimmt. Mir bleibt in Erinnerung, dass ich in Text und Bild etwa den Abschied von der alten Alpwirtschaft Ruodisegg, die Einweihung des Klausjägerkreisel oder den Spatenstich für das Lignatherm-Werk festhalten konnte. Ausserdem freue ich mich, einem sportlichen Hobby aus meiner Jugend wieder nähergekommen zu sein: dem Fechten bei der FG Küssnacht.»



Lara Mennel

«Vor knapp zwei Jahren hat sich meine Beziehung zum «Freier Schweizer» stark intensiviert. Zwar kannte ich die Zeitung vom Hörensagen aus meiner Kindheit, doch mit dem Wegzug aus Küssnacht verloren wir uns etwas aus den Augen. Aber im Herbst 2023 benötigte es nur etwas Initiative meinerseits, um in den erlesenen Kreis der freien Mitarbeiter aufgenommen zu werden; seither bin ich oft und gerne für den «Freier Schweizer» unterwegs. Diese spannende und abwechslungsreiche Arbeit führt mich oft zu Menschen oder an Orte, mit denen ich ohne den «FS» nur wenige Berührungspunkte hätte und mir so einige wertvolle Erfahrungen ermöglichte. Ich wünsche dem «Freier Schweizer» weitere 150 erfolgreiche Jahre!»

Kolumne

Alles hat seine Zeit(ung)

Ich wuchs noch zu einer Zeit auf, als man Meerschweinchengehege mit dem «Freier Schweizer» auslegte, mit den zusammengeknüllten «Luzerner Neusten Nachrichten» die nassen Schuhe stopfte und sich Velofahrer den «Sport» unters Trikot steckten, um in einer rasanten Abfahrt weniger zu frieren. Doch «tempora mutantur, nos et mutamur in illis», sagt der Lateiner: Die Zeiten ändern sich – und wir uns mit ihnen. Inzwischen habe ich mir elektrische Schuhtrockner angeschafft und greife an einem Herbstabend lieber zu einem leichten Daunen-Gilet oder einer atmungsaktiven Windjacke, um ohne Frostschäden von der Seebodenalp zurück nach Küssnacht zu kurven.

Nicht nur die Sekundärverwertung gedruckter Zeitungen hat gelitten, sondern auch ihr Primärzweck verliert an Boden. Bereits als das Radio aufkam, wurde das geschriebene Wort totgesagt, ebenso als sich TVs in den Wohnstuben verbreiteten. Doch Totgesagte leben bekanntlich länger. Ob Zeitungen auch das Internet und die Digitalisierung überleben, wissen wir noch nicht. Der Druck ist enorm, die Herausforderungen sind gewaltig.

Gleichwohl halte ich gedruckte Zeitungen wie den «Freier Schweizer» noch lange für unverzichtbar – nicht nur für unsere Demokratie, sondern auch für alle möglichen Zweckentfremdungen, für die es keine praktischere Alternativen gibt. Dem E-Reader sind sie überlegen, weil sie keine Batterie benötigen und auf Reisen «nadisna» entsorgt werden können. Und hey: Haben Sie schon mal versucht, beim Bräteln mit einem E-Paper anzufeuern? Auch wenn ich mir heute nochmals Meerschweinchen zulegen würde, griffe ich erneut zu alten Zeitungen. Einen ganzen Käfig mit iPads auszulegen wäre nämlich nicht nur unzumutbar, sondern ginge auch ordentlich ins Geld.

Fabian Duss

Merci, Freier Schweizer für 150 Jahre regionalen Journalismus.

MERCI
100 Jahre Migros



FROHSINN
RESTAURANT & HOTEL

Wo man sich
trifft und
geniesst.

Tel: 041 850 14 14
www.rest-frohsinn.ch
info@rest-frohsinn.ch



Zugerstrasse 5 • 6403 Küssnacht am Rigi

MELK ROHRER AG

RIGIWEG 6
6405 IMMENSEE
NATEL 079 340 91 35
MELKROHRERAG@BLUEWIN.CH

UMBAUTEN
NEUBAUTEN
PLANUNGEN

**DE MELK
GRATULIERT
ZUM JUBILÄUM!**



Wir pflegen was Sie lieben.
Privat und gewerblich.

Rigi
Reinigung

Rigi-Reinigung AG

Hausmatt 21 . 6405 Immensee
T +41 41 850 47 65 . info@rigi-reinigung.ch . www.rigi-reinigung.ch



Alpenhof 1, Küssnacht am Rigi
Telefon 041 850 10 73
www.restaurant-alpenhof.ch

Happy Birthday «Freier Schweizer»
Auf weitere 150 Jahre!



imgüth

Herzliche Gratulation zu 150 Jahre FREIER SCHWEIZER
Mit viel Engagement, Leidenschaft und Heimatverbundenheit bereichert
ihr unser Dorfleben. Wir wünschen weiterhin viel Erfolg und freuen uns
auf viele weitere spannende Ausgaben!

Imgrüth AG, Alte Zugerstrasse 13, 6403 Küssnacht am Rigi



METALPLAN
KÜSSNACHT

Ihr Fachspezialist für die Projektierung und
Planung von innovativen Metallbauten und Fassadenkonstruktionen

- Projektierung / Ausschreibung
- Projektmanagement
- Ausführungsplanung
- Beratung / Expertisen / Gutachten



Metalplan Küssnacht AG • Seebodentrasse 28 • 6403 Küssnacht am Rigi • www.metalplan.ch

Vereinsberichte

Eine Plattform für Vereine – Internet hin oder her

Dem «Freier Schweizer» mangelt es auch im Internetzeitalter nicht an Vereinsberichten. Warum die Lokalzeitung wichtig ist und bleibt, verrieten vier Vereinsberichterstatter am diesjährigen «FS»-Vereinsabend.

Von Amina Jakupovic

Vor 150 Jahren setzten sich die Ausgaben des «Freier Schweizer» aus lokalen, nationalen und internationalen Artikeln zusammen. Zusehends mauserte sich der «FS» zu einer Lokalzeitung wie sie im Buche steht – und die ist er bis heute geblieben: Artikel über Dorffeste, Porträts von lokalen Persönlichkeiten, Berichte über politische und wirtschaftliche Geschehnisse im Bezirk, Sportereignisse und Vereinseinsendungen gehören zum Inhalt. Für Letztere sorgen vor allem die Vereine selbst. «Wir stellen dem «FS» gerne Nachrichten von Anlässen zu, damit diejenigen die nicht dabei sein konnten, aber auch solche, die da waren, nachlesen können, wie es war», sagt Claudia Muheim vom Verein frauen netz küssnacht merlischachen. Vor allem aber sei das Abdrucken von Vorberichten und Veranstaltungserinnerungen nützlich für den Verein. «Natürlich schicken wir unseren Mitgliedern zu Beginn jedes Vereinsjahres ein Jahresprogramm», so Muheim. «Wir sind allerdings sehr froh, dass wir im «FS» kurzfristig an die bevorstehenden Veranstaltungen erinnern können.» Obwohl heutzutage theoretisch auch das Internet diese Möglichkeit bietet, wird die Lokalzeitung also weiterhin oft und gerne als «Mittelsmann» genutzt. So meint die Co-Präsidentin des Vereins Seniorenwandergruppe, Priska Diener: «Unsere Mitglieder haben zwar alle ein Handy, dennoch ist es für sie einfacher, die Infos zu einer Wanderung der Zeitung zu entnehmen.» Bei den meisten liege der aktuellste «FS» jeweils griffbereit auf dem Tisch, bis die nächste Ausgabe in der Post sei, weiss Diener.

Ein gutes Organ
Für Sarah Rojas vom Küssnachter Schlittschuhclub (KSC) ist die Lokalzeitung wichtig, um die Vereinsmitglieder, aber auch diejenigen, die



Seit rund zehn Jahren organisiert der «FS» regelmässige Vereinsabende. Dabei lernen Vereinsberichterstatter die «FS»-Redaktion (im Bild Patrick Caplazi) besser kennen, erhalten Tipps für das Schreiben von Artikeln und bekommen einen Einblick in die Entstehung der Zeitung.
Fotos: Carol Mettler

sich einfach für den Sport an sich interessieren, anzusprechen. Sie weiss allerdings: «Über unterschiedliche

Medien erreicht man unterschiedliche Zielgruppen.» Nur noch über Social Media zu kommunizieren

und Informationen zu streuen, käme für den KSC deshalb nicht infrage. Auch Albert Dietrich von der Mu-

sikgesellschaft Immensee (MGI) wird oft gefragt, warum sein Verein neben Social Media weiterhin oft auf die Zeitung setzt. «Gerade für uns, die ein gemischtes Publikum haben, ist die Zeitung noch immer sehr wichtig», erklärt Dietrich. «Der «FS» ist ein gutes Organ, um über unsere Vereinsanlässe zu berichten und Werbung für die MGI zu machen.» Er sei zudem eine Art Agenda für die Leser, um keine Anlässe zu verpassen. Dietrich wünscht sich aus einem weiteren Grund, dass es die Küssnachter Lokalzeitung noch lange gibt: «Heutzutage ist alles sehr schnelllebig. Wenn wir aber die Zeitung aufschlagen, nehmen wir uns Zeit – und die ausgewogene Berichterstattung im «FS» bietet jedem Leser etwas.»

Mitarbeit: Carol Mettler



«Wir sind froh, dass wir im «FS» kurzfristig an Veranstaltungen erinnern können.»

Claudia Muheim
frauen netz küssnacht merlischachen



«Gerade für uns, die ein gemischtes Publikum haben, ist die Zeitung sehr wichtig.»

Albert Dietrich
Musikgesellschaft Immensee



«Über unterschiedliche Medien erreicht man unterschiedliche Zielgruppen.»

Sarah Rojas
Küssnachter Schlittschuhclub

Darauf kommt es bei Vereinseinsendungen an – eine kurze Anleitung

red. Ob ein Foto und einige Sätze zu einem Ausflug, eine Zusammenfassung der Generalversammlung oder ein Bericht zum letzten Wettkampf, an dem sich Ihre Mitglieder massen: Gerne publiziert der «Freier Schweizer» Beiträge aus Ihrem Vereinsleben. Wir bitten Sie allerdings, ein paar Dinge zu beachten:

Textlänge: max. 2500 Zeichen (inkl. Leerschläge)
Schicken Sie uns Ihren Text als Word-Dokument und verzichten Sie auf Tabulatoren oder manuelle Trennungen. Wir layouten die Zeitung in einem anderen Programm.

Textaufbau: erst ein sinnvoller, nicht allzu langer Titel, dann ein Lead aus etwa zwei Hauptsätzen und schliesslich der Beitrag, je nach Länge gerne mit Zwischentiteln. Eine ausführliche Anleitung zum Verfassen von Vereinsbeiträgen finden Sie via QR-Code:



Fotos: als JPG-Dateien per E-Mail oder SwissTransfer einsenden.

Fügen Sie Ihre Fotos keinesfalls ins Word-Dokument oder direkt ins

E-Mail ein. Senden Sie uns Ihre Fotos in bestmöglicher Auflösung

als E-Mail-Anhang. Schreiben Sie die jeweilige Bildlegende ins Word-Dokument, am besten unmittelbar unter Ihren Text. Bezeichnen Sie Personen eindeutig, damit keine Verwechslungen entstehen. Als Foto-Autor verwenden wir das Kürzel «zvg» (zur Verfügung gestellt). Stammt Ihr Foto von einem professionellen Fotografen, geben Sie bitte dessen Namen an.

Einsenden: an die E-Mail-Adresse redaktion@freierschweizer.ch
Bitte keinesfalls einzelnen Redaktionsmitgliedern schicken, da diese möglicherweise abwesend sind oder gerade nicht Layout-Dienst haben.

Einsendeschluss: montags und donnerstags um 7.00 Uhr, gerne aber so früh wie möglich. Abweichende Einsendeschlüsse kommuniziert der «FS» jeweils auf seiner Titelseite.

Das «FS»-Team wünscht Ihnen viel Spass beim Schreiben. Übung macht den Meister!

1988 wurden Möglichkeiten zur Verkehrsberuhigung aufgezeigt, realisiert wurde bisher aber wenig

Verkehrsrichtplan: Alles nur schöne Worte?

Vor 8 Jahren wurde der Verkehrsrichtplan Küssnacht am Rigi vom Bezirksrat genehmigt. Im Herbst 1990 erfolgte die Bereinigung. Bis heute wurde aber keine der vorgeschlagenen Massnahmen umgesetzt.

● Von Kurt Rühle

Die Subkommission Verkehr/Versorgung hatte 1988 in Zusammenarbeit mit einem Auserischwyzer Planungsbüro den Verkehrsrichtplan Küssnacht erarbeitet.



31. Mai 1996

Küssnacht: Bezirksabstimmung

Baulandverkauf wird kritisiert

An der Bezirksgemeinde vom Dezember 2005 wurden drei Sachgeschäfte an die Urnenabstimmung überwiesen. Am kommenden Sonntag wird entschieden.



10. Februar 2006



Bezirk
Küssnacht

Kein Fortschritt ohne kritischen Journalismus

Der Bezirksrat dankt dem «Freier Schweizer» für 150 Jahre Beobachten, Nachhaken und Wadenbeissen.

Auch deshalb entwickelt sich der Bezirk Küssnacht laufend weiter.

Auf die nächsten 150 Jahre.

Immensee: Unübersichtlichkeit der Fännstrasse wird kritisiert

Neue Strasse verursacht viel Ärger

Vor einigen Wochen wurde die Fännstrasse von der Zugerstrasse ins Dorf Immensee fertig gestellt. Die Strasse braucht wegen ihrer Unübersichtlichkeit einige Nerven, weshalb sich Anwohnerinnen und Anwohner zu Wort meldeten.



5. November 2010

Nutzungsplanung

Der Bezirk krebst teilweise zurück

Bereits zum dritten Mal konnten die Küssnächter Anfang Jahr Stellung zu den künftigen Grundlagen der Ortsplanung nehmen. Als Folge davon ziehen der Bezirksrat und sein Begleitgremium mehrere beabsichtigte Neuerungen zurück.



20. Oktober 2023

Der Bezirk Küssnacht und der «FS»

«Kontroverse Berichterstattung braucht es»

Wirtschaftlich und journalistisch ist der «FS» unabhängig. Zugleich dient er dem Bezirk Küssnacht seit 1889 als amtliches Publikationsorgan. Bezirksammann Oliver Ebert erklärt, wie der Bezirksrat auf diese Doppelrolle blickt und weshalb er vom «FS» keine Hofberichterstattung erwartet.

Interview von Fabian Duss

Als Lokalpolitiker haben Sie seit über einem Jahrzehnt stets den «FS» im Nacken. Wann regten Sie sich letztmals über uns auf?
Oliver Ebert: Ehrlich gesagt kann ich mich nicht an so etwas erinnern. Ich fühlte mich vom «FS» und insbesondere von Ihnen immer fair behandelt. Inhaltlich fand ich noch nie, dass etwas nicht stimmte. Ab und zu gibt es mal einen Titel, den ich gerne etwas mehr zugunsten des Bezirks formuliert sähe. Aber das ist freier Journalismus und das zeichnet den «FS» auch aus.

Was müssten wir schreiben, um Sie auf die Palme zu bringen?
(lacht) Das geschähe, wenn es polemisch oder unsachlich würde, Fakten nicht stimmen oder der «FS» eine Vorlage mit unlauteren Mitteln bekämpfen würde.

Der «FS» hat nur einen lückenhaften Einblick in die Arbeit des Bezirksrats. Wie oft waren Sie schon froh, dass wir von etwas keinen Wind bekommen haben?
(lacht) Für uns ist wichtig, dass wir erst öffentlich informieren, wenn ein Entscheid rechtskräftig ist oder wir uns einer Sache sicher sind. Manches ist halt einfach erst nach zwei- oder dreimaliger Besprechung spruchreif. Ich habe Verständnis, wenn die Bevölkerung manchmal meint, etwas sei versandet.

Der «FS» und der Bezirk Küssnacht haben eine spezielle Beziehung: Unsere Redaktion behandelt den Bezirk journalistisch, also mit der gebotenen Distanz, kritischem Blick und unabhängiger Feder. Gleichzeitig ist der «FS» amtliches Publikationsorgan. Wir drucken Inserate des Bezirks sowie von ihm verfasste und gestaltete Seiten eins zu eins ab, dies gegen Entgelt. Aus Verlags-sicht ist der Bezirk also auch Kunde. Wie würden Sie unser Verhältnis bezeichnen?
Es ist gut und konstruktiv. Beruflich komme ich ursprünglich ja auch aus dieser Ecke, weshalb mir die Trennung zwischen Verlag und Redaktion selbstverständlich klar ist. Unser Publikationsorgan ist Verlags-sache, die Bezirksseiten landen höchstens zur Korrektur oder für layouterische Anpassungen in der Redaktion. Wenn der «FS» ein Geschäft von uns kritisch beurteilt, ist das völlig ok. Natürlich habe ich Freude, wenn es positiv beurteilt wird – und wenn nicht, müssen wir damit leben können.

Bis vor wenigen Jahren bedankte sich der Bezirksrat zu Beginn jeder Bezirksgemeinde bei den anwesenden Journalisten für eine «wohlwollende Berichterstattung». Ich konnte das nicht ausstehen, weil es ein komplett falsches Rollenverständnis widerspiegelt. Unser Job ist es nicht, wohlwollend zu berichten, sondern gehaltvoll, kritisch, sachlich, ausgewogen und fair. Inzwischen bedankt sich der Bezirksrat je-



Das eine tun und das andere nicht lassen: Bezirksammann Oliver Ebert konsumiert Medieninhalte oft digital, greift aber gerne regelmässig zur Zeitung.
Foto: Fabian Duss

weils für eine «korrekte Berichterstattung», womit ich definitiv besser leben kann. Was erwarten Sie vom «FS»? Wünschen Sie sich in mancher Hinsicht eine bessere Berichterstattung?
Mir fällt gerade nichts ein, was ich kritisch anmerken könnte. Natürlich, wenn der «FS» bei einem Geschäft nicht der gleichen Meinung wie der Bezirksrat ist, hoffe ich auf

«Für uns ist klar, dass wir am «FS» als amtliches Publikationsorgan festhalten wollen, dies in Verbindung mit den neuen Onlinemedien.»

einen möglichst kleinen Beitrag mit möglichst wenigen Gegenargumenten. *(lacht)* Selbstverständlich verstehe ich aber auch, wenn der «FS» dazu einen langen, ausführlichen Beitrag bringt. Wichtig finde ich, dass der «FS» die Bevölkerung abholt. Bezirksgeschäfte und die Haltung des «FS» dazu werden rege diskutiert. Diese kontroverse Diskussion und Berichterstattung braucht es und ist wichtig für uns, besonders vor Bezirksgemeinden und Urnenabstimmungen. Wären nur unsere amtlichen Seiten im «FS», wäre es keine ausgewogene und objektive Berichterstattung.

Gemeinden kommunizieren heutzutage ganz unterschiedlich. Manche tun es über ein amtliches Publikationsorgan, also so wie der Bezirk Küssnacht via «FS». Andere, zum Beispiel Meggen, geben inzwischen ein eigenes Blättchen heraus, finanzieren – wie etwa Baar – eine halbbatzig unabhängige Zeitung oder belassen es beim Amtsblatt und ihrem Online-Auftritt. Wieso hält der Bezirk an amtlichen Publikationen im «FS» fest?
Der Hauptgrund ist, dass sich das seit Jahrzehnten bewährt. Der «FS» ist der Ort, wo sich die meisten Küssnachter über das Geschehen im Bezirk informieren. Für uns ist klar,

dass wir am «FS» als amtliches Publikationsorgan festhalten wollen, dies in Verbindung mit den neuen Onlinemedien. Der Bezirksrat hat eine neue Stelle geschaffen und einen Kommunikationsverantwortlichen angestellt...

...einen Social-Media-Profi. Bewegt sich der Bezirk zusehends in Richtung digitale Kommunikation?
Es ist eine Ergänzung. Wir machen sowohl als auch. Wie das der Bezirksrat in zehn Jahren beurteilen wird, werden wir sehen. Wir wollen die neuen medialen Möglichkeiten nutzen, aber sie verursachen einigen Aufwand, weil es eine interaktive Kommunikation ist. Es kann sein, dass wir den Online-Bereich noch etwas ausbauen und beispielsweise mehr Umfragen machen. Gleichzeitig halten wir an der gedruckten Botschaft fest, weil aus unserer Sicht die Vorteile überwiegen.

Journalisten bilden sich gerne ein, dass ihre Präsenz eine gewisse mässige Wirkung auf Politiker und Verwaltungen hat, also beispielsweise besser aufgepasst wird, dass keine Fehler passieren und nicht geklüngelt wird. Wenn jemand zuschaut, kann man derlei nicht einfach unter den Tisch wischen. Ist an diesem Wunschdenken etwas dran?
(schmunzelt) Nein, aus meiner Optik ist es reines Wunschdenken. Ich habe einen hohen Anspruch, ebenso der Landschaftsreiter – nicht nur fachlich, sondern auch ethisch-moralisch. Ich arbeite so wie ich arbeite und im Sinn des Souveräns. Das würde ich auch tun, gäbe es den «FS» nicht.

Erfahrungen aus unserem Arbeitsalltag, allseits sinkende Abonnentenzahlen sowie oft bedenklich tiefe Stimmbeteiligungen befeuern unseren Eindruck, dass sich viele Leute kaum mehr darum scheren, was in ihrem unmittelbaren Umfeld geschieht. Stattdessen scrollen sie stundenlang durch irgendwelche Belanglosigkeiten oder Aufreger aus aller Welt, die

null Einfluss auf ihr Leben haben. Auch um die politische Bildung vieler Leute steht es schlecht. Wie ist Ihre Wahrnehmung?
Das nehme ich ähnlich war. Am Neujahrsapéro in Immensee hatten wir rund 400 Gäste, doch wenn ich an einer Bezirksgemeinde in den Saal blicke, sehe ich bloss 150 bis 200 von fast 9000 Stimmberechtigten. Dabei wird dort der Steuerfuss festgelegt und man hat die Möglichkeit zu interagieren! Ich bedaure dieses Desinteresse eines Teils der Bevölkerung sehr. Es ist wohl eine Mischung aus Wohlstandsphänomenen und Zeitgeist, dass man lieber auf Social Media einen Kommentar, ein Like oder ein Dislike hinterlässt, statt sich politisch zu engagieren. Gleichzeitig höre ich nach Abstimmungen oft: «Ja, wenn ich das gewusst hätte!» Das erstaunt mich schon, denn was wir an die Bezirks-

«Ich bin halt ein Print-Kind – wohl auch, weil ich lange beim Ringier-Verlag gearbeitet habe.»

gemeinde und an die Urne bringen, beleuchten im Vorfeld nicht nur wir, sondern auch der «FS». Es gibt Mitwirkungen, öffentliche Auflagen, die Botschaften und man hat stets die Möglichkeit, etwas beim Bezirk nachzufragen. Wir machen uns durchaus Gedanken ob es auch an uns liegt. Wir fragen uns zum Beispiel, wie wir wieder mehr junge Leute an die Jungbürgerfeier bringen. Dazu laden wir jeweils rund 150 junge Erwachsene ein und haben dann bloss 30 bis 40 Teilnehmer. Inzwischen haben wir den Anlass angepasst, machen ihn neu im Theater Duo Fischbach und richteten die Musik mehr auf Junge aus. Offenbar hat er aber einfach nicht mehr den gleichen Stellenwert wie früher.

Welche Konsequenzen hat derlei in einer Demokratie?
Dass wenige über viel bestimmen. Und dass dann die vielen, die nicht abstimmen, über die wenigen, die

sich engagieren, ausrufen und sagen, sie hätten keine Ahnung. Wer in der Welt herkommt und andernorts erzählt, worüber man in der Schweiz mitbestimmen kann, erntet oft Unglaube. Wir müssen Sorge dazu tragen, dass man hier einfach an einer Bezirksgemeinde aufstehen und etwas kritisieren oder beantragen kann. Das schwindende Interesse ist schlecht für unsere Demokratie. Gleichwohl – und das freut mich – gibt es immer wieder junge Leute, die sich in den Parteien, Behörden und Kommissionen engagieren.

Wie sieht eigentlich Ihr Medienkonsum aus?
An Arbeitstagen konsumiere ich zwischen 15 und 30 Minuten Medien, am Wochenende gerne mehr. Dann hole ich nach, was ich verpasst habe. Das bewegt sich dann zwischen einer und drei Stunden. Selbstverständlich lese ich den gedruckten «FS», dazu online die «NZZ» und den «Bote der Ur-schweiz». Für mich sind Zeitungen immer noch wichtig. Ich bin halt ein Print-Kind – wohl auch, weil ich lange beim Ringier-Verlag gearbeitet habe. Trotzdem bin ich auch auf Social Media unterwegs, wenn auch nicht mehr so oft. Deshalb bin ich auch an der Fasnacht weniger Thema als auch schon. *(lacht)*

Hin und wieder kriegen Sie auch von uns augenzwinkernd etwas ab – zuletzt, als Sie mitten in der Klausenzeit auf Ricardo eine Trychle, zwei Geisseln und zwei Hörner verhökerten. Was schaute dafür eigentlich raus?
Die Chrüzlistreich-Geissel ging zu einem guten Preis weg, aber die Trychle und die Schafgeissel waren ein ökonomischer Reifall. *(lacht)* Die Aktion war insofern ein Erfolg, als dass ich das meiste an Leute verkaufen konnte, die ich kenne und die Freude daran haben. Zudem schmunzelten dank dem «FS» viele Leute über die Aktion. Da ich mich selbst nicht allzu ernst nehme, schmunzle ich gerne mit – auch wenn ich es ab und zu halt in die Fasnachtszeitung schaffe.

«Freier Schweizer»

Seit 150 Jahren eine Institution für die Region.



Die WEMF – eine Institution für den Schweizer Medien- und Werbemarkt – gratuliert herzlich und freut sich über die gute Zusammenarbeit.

wemf
remp

Vanoli Immobilien Treuhand AG



Projekt
in Planung

Attraktives Wohnen am Zugersee

Eigentumswohnungen Zugerstrasse 94 in Arth.
Erfahren Sie mehr unter www.zugerstrasse-arth.ch

Vanoli Immobilien Treuhand AG • Artherstrasse 27 • CH-6405 Immensee
Telefon 041 854 60 80 • Telefax 041 854 60 88 • vermarktung@c-vanoli.ch • www.c-vanoli.ch

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank
Rigi



Herzlichen
Glückwunsch!

Herzlichen Glückwunsch zum 150-jährigen Jubiläum!

Wir gratulieren dem Freier Schweizer herzlich zu diesem beeindruckenden Meilenstein. Auch wir feiern in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum – 125 Jahre voller Engagement und Erfolg.

Auf viele weitere erfolgreiche Jahre.



HEIZUNG
EHRLER GmbH
Inhaber: Beat Imgrüth
SANITÄR

6403 Küssnacht
Tel. 041/850 39 62

6353 Weggis
Tel. 041/390 37 62

info@ehrlersanitaer.ch

www.ehrlersanitaer.ch

**Das Ehrler Team gratuliert
zum 150-Jahr-Jubiläum**

**Dem «Freier Schweizer»
gratulieren wir recht herzlich
zum 150-Jahr-Jubiläum.**

***Wir wünschen
weiterhin viel Erfolg!***

SABO
Automation und Elektro GmbH

SABO Automation und Elektro GmbH
Erlstrasse 6 • 6403 Küssnacht am Rigi •
Telefon 041 852 10 20 • elektro@sabogmbh.ch

Expertensicht

«Lokaljournalismus stärkt den Zusammenhalt»

Unabhängige Lokalzeitungen wie der «FS» erfüllen wichtige gesellschaftliche Funktionen. Allerdings wankt ihr Geschäftsmodell zusehends. Medienexperte Konrad Weber weiss, wo der Schuh drückt und erklärt, wie sich Lokalmedien für die Zukunft wappnen können.

Interview von Fabian Duss

Herr Weber, was ist guter Lokaljournalismus?

Journalismus, der nahe bei den Leuten ist, auf deren Bedürfnisse eingeht und ihre Geschichten erzählt. Wenn ich in meinem Zürcher Stadtteil herumlaufe und eine Baustelle sehe, will ich in der Hönegger Zeitung erfahren, was dort entsteht. Es geht um Geschichten, die in meiner Lebensrealität eine Rolle spielen.

Diese Lebensrealität reicht heute oft deutlich über die Wohnregion hinaus. Zudem scrollt man auf dem Handy durch alles Mögliche aus aller Welt. Welche Bedeutung hat Lokaljournalismus da noch?

Eine viel wichtigere, als man ihm zuschreibt. Weil alles globaler und weitläufiger wurde, findet man im Lokalen Verwurzelung, Sicherheit und ein Zuhause. Lokaljournalismus bringt Menschen einander näher und stärkt ihren Zusammenhalt.

Tragen die Lokalmedien noch ausreichend zum Funktionieren der Schweizer Demokratie bei?

In den letzten Jahren gingen zwar viele Lokalmedien ein, schrumpften oder wurden in Mantelredaktionen integriert. Nach wie vor gibt es aber eine grosse Fülle von Lokaltiteln, die in ihrer Nische stark beachtet werden. In den letzten Jahrzehnten gab es eine Qualitätssteigerung: Die Zeitungen sind nicht mehr parteipolitisch gefärbt, die Lokaljournalisten besser ausgebildet und Anzeigen klarer vom redaktionellen Inhalt getrennt. In unserem politischen System wird vieles an die lokale Ebene delegiert. Lokaljournalismus ist daher sehr wichtig. Eine Studie aus dem Jahr 2018 zeigt klar: Wird nicht mehr über das Lokale berichtet, sinkt nicht nur das Engagement in der Politik, sondern auch in den Vereinen.

Wo drückt den Lokalzeitungen der Schuh?

Ihre Grundfesten wackeln extrem. Das traditionelle Geschäftsmodell, Inseratekunden Reichweite zu verkaufen und damit qualitativen Journalismus und publizistische Inhalte zu finanzieren, ist stark unter Druck. Zudem schwand mit der Verbreitung von Gratismedien das Verständnis der Nutzer, dass Medieninhalte einen Wert haben und daher etwas kosten. Gleichzeitig herrscht eine Vertrauenskrise. Allgemein hat das Vertrauen in Institutionen – und dazu zählen auch die Medien – abgenommen. Das belegen viele Studien. Ausserdem steckt die Distribution in der Krise: Vom Papier bis zur Zustellung wird alles ständig teurer.

Vorletztes Jahr wurde in Baar das über 110-jährige Lokalblatt «Zugerbieter» eingestellt. Die Gemeinde rief danach die «Baarer Zytig» ins Leben. Deren Redaktion ist formell unabhängig, wird aber indirekt aus der Gemeindekasse bezahlt. Unsere Nachbargemeinde Meggen reagierte auf das Verschwinden des «Rigi-Anzeiger» Ende 2018 damit, dass sie ein eigenes E-Paper namens



Konrad Weber ist Strategieberater und Coach im Bereich digitale Transformation. Im Oktober 2022 verfasste er gemeinsam mit Dr. Stephanie Grubenmann eine explorative Analyse zur Unterstützung für den Schweizer Lokaljournalismus. Weber ist Stiftungsrat der Hönegger respektive Wipkinger Zeitung in Zürich und bleibt seiner Berner Heimat als Abonnent der Tamedia-Lokaltitel verbunden. Daneben konsumiert er zahlreiche digitale Medien und ist Abonnent des tsüri.ch-Briefings.
Foto: Adrian Graf

«Meggen Aktuell» lancierte. In die Bresche springen also keine journalistischen Erzeugnisse, sondern Behördenblätter.

Positiv ist, dass so immer noch gewisse Basisinformationen an die Leute gelangen. Kritisch sehe ich, dass manche Behördeninfos quasi zu staatlichen Medien werden. Das verzerrt den Markt und vermischt die Gewaltentrennung. Plötzlich ist die Gemeindeexekutive oberstes Organ über ein Medienerzeugnis, das ihr Handeln eigentlich hinterfragen sollte. Läuft man sich täglich über den Weg, ist es schwierig, kritisch zu schreiben. Daher sind unabhängige Lokalmedien die Königsklasse. Vielleicht gibt es aber Möglichkeiten, sich im Digitalen mit Gemeinden zusammenzutun, um gemeinsam eine Infrastruktur zu finanzieren und den Inhalt abzugrenzen. Gemeinden finanzieren ja auch andere Infrastrukturen, die von Privaten genutzt wird: Im Hallenbad können auch private Anbieter Schwimmkurse durchführen.

«Unabhängige Lokalmedien sind die Königsklasse.»

Der «FS» ist unabhängig, druckt aber amtliche Mitteilungen ab. Der Bezirk Küssnacht ist ein Kunde, die Zusammenarbeit mit ihm erfolgt nicht auf redaktioneller, sondern auf Verlagsebene.

Dieses Modell ist gut und ich sehe es auch an anderen Orten. Wichtig ist, dass die Zusammenarbeit transparent gemacht wird und klare Schranken hat. Für die Leser muss erkennbar sein, wer der Absender eines Beitrags ist, also was von öffentlichen Organen kommt und was nach journalistischen Kriterien geschrieben wird. Im redaktionellen Teil muss es möglich sein, kritisch über amtliche Verlautbarungen zu berichten.

Manche Politiker halten die Digitalisierung für ein Allheilmittel. Ist es tatsächlich eine gute Strategie, als Lokalmedium von der gedruckten Zeitung ins Internet umzusteigen – oder eher eine ver-

zweifelte Massnahme kurz vor dem Lichterlöschen?

Ich bezweifle, dass das angebliche Heilmittel in der Politik verstanden wird. Nun wird die Presseförderung ausgebaut, damit kleine Verlage mit der digitalen Transformation vorwärts machen können. Aber das ist um so viele Ecken herumgedacht, dass es nicht mehr wirklich zu einer Stärkung des Digitalen beiträgt. Gleichzeitig wehrt sich die Politik nämlich dagegen, Medien technologieneutral zu unterstützen. Als Berater habe ich die Freiburger Saint-Paul-Gruppe begleitet, die «La Liberté» und drei Regionalzeitungen herausgibt. Dort haben wir alles sehr detailliert durchgerechnet und kamen zum Schluss, dass es sich momentan nicht lohnen würde, auf Print zu verzichten. Der Werbemarkt funktioniert im Lokalen immer noch so, dass man lieber für ein Printinserat etwas bezahlt. Im Moment ist es ein Abwarten, wie lange es sich noch lohnt, Geld in die Hand zu nehmen um Papier zu bedrucken und zu verteilen.

Wie gefährlich ist dieses Zögern?

Es ist sehr wichtig, die eigene Leserschaft zu kennen. Zu spät ist es, wenn jene Leser weggestorben sind, welche die gedruckte Zeitung jahrzehntelang unterstützt und bezahlt haben. Daraufläuft es hinaus. Man muss sich also rechtzeitig Gedanken machen, was als Nächstes kommt und in was man konkret investieren will. Meine Frage lautet: Muss es stets das grosse Bouquet sein, etwa eine eigene App? Würde es nicht auch reichen, in kleinere Formate wie beispielsweise einen Newsletter zu investieren, um eine digitale Reichweite aufzubauen? Ich beobachte oft, dass kleine Verlage finden, es lohne sich derzeit nicht – und daher nichts unternehmen, um online auffindbar zu sein, eine Community aufzubauen oder E-Mail-Adressen zu sammeln. Manche sind naiv, anderen steht das Wasser schon so hoch, dass sie keine Zeit dafür haben.

Kennen Sie lokale Onlinemedien, die sich komplett selbst finanzieren und deren Angestellte auch anständig entlohnt werden?

Spätestens bei den anständigen Löhnen hört es gewöhnlich auf (*lacht*). Spannend finde ich, was tsüri.ch macht. Innert zehn Jahren gelang es dem Onlinemagazin – auch dank der Unterstützung von Stiftungen – mit Events, Merchandising und den klassischen Einnahmen aus Inseraten und Abos ein stabiles Fundament aufzubauen. Gleichwohl stellt sich immer die Frage, wie lange diese neuen Medien überleben, zu welchen Bedingungen die Leute dafür arbeiten und ob das auch in ländlichen Regionen funktionieren würde.

«Die aktuelle Form der Presseförderung ist eine Farce.»

Lokalzeitungen wie der «FS» erhalten, Referendum vorbehalten, ab 2026 während sieben Jahren einen deutlich höheren Zustupf an die Postzustellungskosten. Sie sollen dadurch finanziellen Spielraum für die digitale Transformation erhalten. Reichen ein paar Zehntausend zusätzliche Franken pro Jahr oder ist das bloss ein Tropfen auf den heissen Stein?

Die stetig steigenden Postzustellgebühren und Druckkosten fressen das Geld gleich wieder weg. Ich glaube auch nicht, dass sieben Jahre ausreichen. Ich halte die aktuelle Form der Presseförderung daher für eine Farce. Vielen Politikern fehlt leider das Verständnis für journalistische Geschäftsmodelle. Ich erinnere mich an eine Retraite zweier Kantonsregierungen, an der auch die Medienförderung besprochen wurde. Allen Ernstes sagte ein Regierungsmitglied ganz stolz, es habe sein «NZZ»-Abo gekündigt und stattdessen ein Zoo-Abo gekauft. In der «NZZ» stehe sowieso nur Zeug, das es weder interessiere, noch seine Meinung abbilde. Ich erschrak, als ich das hörte. Es zeigt, wie wichtig es ist, dass Journalisten ihre eigene Arbeit erklären.

In Ihren Gesprächen mit zahlreichen Verlegern bemerkten Sie, dass Medienhäuser in ländlichen Gebieten stärker unter der Krise

leiden als im urbanen Raum. Woran liegt das?

Da der ländliche Raum weniger dicht besiedelt ist, sind die Auflagen meist niedriger. Gleichzeitig ist der logistische Aufwand höher, um alle Printerzeugnisse auszuliefern. Dass im ländlichen Raum oft weniger Konkurrenz vorhanden und der Zusammenhalt grösser ist als in den Städten, kompensiert das teilweise. Gefährlich ist nicht der plötzliche Tod, sondern das langsame Serbeln in Form von schleichendem Abbau: mal hier eine Stelle weniger, mal dort ein paar Seiten oder ein Bund weniger. Für gefährlich halte ich auch, was die grossen Verlagshäuser machen: Mantelzeitungen. Vordergründig herrscht Pluralität, aber hinter den Fassaden steckt überall dasselbe drin. Darunter leidet der Meinungspluralismus und viele Leute finden zurecht, es stehe überall dasselbe drin. Wenn lokale Beiträge aus den urbanen Zentren geschrieben werden, leidet die lokale Bindung: Die Leute merken, wenn etwas von weit weg geschrieben wurde, lesen es weniger gerne, wenden sich davon ab und das führt dann dazu, dass die Medienhäuser noch mehr sparen und abbauen müssen – ein Teufelskreis.

Welche Hausaufgaben geben Sie Lokalverlagen für die nächsten sieben Jahre?

Investiert in einen Community-Ausbau, die digitale Infrastruktur und den Aufbau von Kontakten abseits vom klassischen Printmodell. Investiert aber auch in neue Finanzierungsoptionen, sei es über Kooperationen mit Gemeinden, neue Werbeformate, Stiftungen oder Events. Es braucht Mut, in ungewohnte Gefilde vorzustossen. Man muss sich vom klassischen Verständnis etwas lösen, Journalismus ausschliesslich in Textform auf Papier zu drucken. Im Lokaljournalismus geht es letztlich ja auch darum, Leute zusammenzubringen und zwischen ihnen zu moderieren.

Welche Hausaufgaben geben Sie der Politik?

Politiker sollten sich stärker mit dem Medienökosystem auseinandersetzen und mal eine Redaktion besuchen, um zu verstehen, wie Redaktionen funktionieren und mit welchen Herausforderungen sie kämpfen. Politiker sollten nicht alles verteufeln, wenn sie mal kritisch hinterfragt werden. Sie sollten das Gespräch mit Verlagen und Journalisten suchen, um gemeinsame neue, nachhaltige Fördermodelle zu entwickeln. Die Politik allein wird es nicht schaffen, die Medien selbst sowieso nicht. Es bräuchte zudem mehr Austausch zwischen den Kantonen, weil punkto Medienförderung jeder für sich «chüechlet».

Woraus können Lokalmedien Hoffnung schöpfen?

Etwa daraus, dass sie in Zukunft von der Technologie stärker unterstützt werden, sofern sie diese richtig anwenden. Dank KI lassen sich Prozesse vereinfachen oder Fleissarbeiten auslagern, ohne dass man sie – wie beispielsweise Software – für teures Geld immer wieder einkaufen muss. Optimismus können sie aber auch daraus schöpfen, dass die Globalisierung auch dazu führt, dass sich die Menschen wieder stärker an ihre Wurzeln und Verankerung zurückbesinnen und den Austausch mit anderen suchen. Als Gesellschaft lassen sich die grossen Probleme nur lösen, wenn man zusammenarbeitet. Im ländlichen Raum ist man sich das gewohnt. Auf diese Solidarität kann der Lokaljournalismus aufbauen – und dazu gilt es Sorge zu tragen.

Eine starke Partnerschaft

150 Jahre Freier Schweizer & 50 Jahre Gössi



150 Jahre
FREIER SCHWEIZER
Üsi Lokalzytig



Unser Ferienkalender 2025

Juli	18.–19. Juli: Andrea Berg – Heimspiel Open Air 18.–21. Juli: André Rieu in Maastricht 18.–28. Juli: Polens Schätze und die Masuren 20.–27. Juli: Traumhafte Sommer-Jubiläumswoche beim Hannes in Imst 20.–22. Juli: GoldenPass Belle Epoque – Nostalgiezug 20.–29. Juli: FIRST CLASS! Irlands Wild Atlantic Way 21.–24. Juli: Gössis Überraschungsfahrt 28. Juli–2. Aug.: Tennengau – Traumhafte Bergkulisse 30.–31. Juli: FIRST CLASS! Bregenzer Festspiele mit «Der Freischütz» 30. Juli–8. Aug.: FIRST CLASS! Schottland mit Orkney Inseln	9.–11. August: Opernfestspiele Verona mit Nabucco und Aida 9.–18. August: FIRST CLASS! Südengland mit Isle of Wight und Cornwall 10.–17. August: Veloferien! Neckartal-Radweg 11.–14. August: Gössis Überraschungsfahrt 11.–15. August: Insel Rügen mit Störtebeker-Festspielen 13.–17. August: Blumencorso Kirchberg in Tirol 14.–17. August: Prag – die goldene Stadt 15.–18. August: August-Aktion! Naturparadies Oberbayern und Mittelfranken 19.–29. August: FIRST CLASS! Die schönsten Fjorde Norwegens 20.–31. August: Flugreise! Highlights der Ostküste USA und Kanada 21.–24. August: Zauberhafte Mosel mit Trier und Moselschiffahrt 22. Aug.–6. Sept.: Gössis Jubiläumsflussschiffahrt – Einmal im Leben bis ans Schwarze Meer 23.–26. August: Mirabellenfest in Metz 23.–28. August: Lüneburger Heide – Magie der Heideblüte 24.–27. August: August-Aktion! Starnberger See 27.–31. August: August-Aktion! Sommertage in Tirol 30.–31. August: Shopping- und Marktwochenende Como und Cannobio
August	5.–7. August: Flugreise! The Royal Military Tattoo in Edinburgh 6.–9. August: August-Aktion! Südtirol mit Dolomitenrundfahrt 7.–8. August: Gössis Schweizer Überraschungsfahrt 7.–10. August: Dresden entdecken 8.–14. August: Flussschiffahrt auf Garonne, Gironde und Dordogne mit der MS Cyrano de Bergerac	30. Aug.–5. Sept.: FIRST CLASS! Prag, Budapest, Bratislava und Wien 31. Aug.–5. Sept.: Slowenische Riviera mit Istrien und Italien 31. Aug.–5. Sept.: Zum Weissensee nach Kärnten

30. Aug.–5. Sept.: **FIRST CLASS!** Prag, Budapest, Bratislava und Wien
31. Aug.–5. Sept.: Slowenische Riviera mit Istrien und Italien
31. Aug.–5. Sept.: Zum Weissensee nach Kärnten

September
1.–5. September: Südtiroler Wandergenuss in den Dolomiten
1.–5. September: **Flugreise!** Sylt – Marcos Lieblingsinsel
1.–6. September: Zum Brücklwirt in die Steiermark
1.–7. September: Bibione bei Venedig – Vieles inklusive
1.–13. September: Magische Ostsee mit der Mein Schiff 7 mit Danzig, Riga, Tallin, Helsinki und Stockholm
3.–7. September: Bella Italia! Versiliaküste – Insel Elba – Cinque Terre
4.–7. September: Dresden entdecken
4.–7. September: Piemont mit Nachtessen im Ristorante Ostu di Djun
5.–6. September: Shoppingvergnügen Turin und Mailand
5.–10. September: Gardasee – Malcesine am Fusse des Monte Baldo

Stark verbilligte Herbstfahrten

Sonntag, den 5. Oktober: Grosse Sonderfahrt nach Saas-Fee, Furkapass, Visp (Saas-Fee, Mittagessen) Grimselpass, Brünig. Spezialpreis nur Fr. 30.— Abfahrt 7.15 Uhr Dorfplatz Küsnacht

Montag, den 6. Oktober: Nachmittagsfahrt Klöntalersee. Abfahrt Dorfplatz Küsnacht 13.15 Uhr. Fahrpreis Fr. 14.—

Dienstag, 7. Oktober: Berner Oberland, Gstaad, Col de Pillon, Col de Mosse. Preis Fr. 24.— Abfahrt Dorfplatz Küsnacht 7.30 Uhr

Donnerstag, den 9. Oktober: Lichtenstein, Alp Malbun, Toggenburg. Preis inkl. Mittagessen Fr. 30.—, Abfahrt 8.15 Uhr Dorfplatz Küsnacht.

Samstag, 11. Oktober: Göscheneralp besonders schön im Herbst. Fahrpreis Fr. 15.—, Abfahrt 13.15 Uhr Dorfplatz Küsnacht. Bei allen Fahrten kann unterwegs zugestiegen werden

Xaver Gössi, Car-Reisen
Horw
Telefon 041 90 32

Erstes Gössi-Inserat 1975
im «Freier Schweizer»

GÖSSI CARREISEN AG • Tel. 041 340 30 55 • info@goessi-carreisen.ch

Wir gratulieren zum Jubiläum!

modisch
poppig
frech
elegant

Der FS ist seit 34 Jahren «unsere» Zeitung.

Unterdorf 10 • 6403 Küsnacht • 041 850 64 81 • looseroptik.ch

WIR SAGEN'S MIT KÜCHEN.



HOLZGANG KÜCHEN AG
Telefon 041 850 57 10
www.holzgang-kuechen.ch

HOLZGANG
KÜCHEN. NACH MASS.

BESTATTUNGSDIENST

Betschart & Eichhorn GmbH
Bärenmatte 1, 6403 Küsnacht am Rigi

www.bestattungsdienst-betschart.ch
E-Mail: admin@bestattung-be.ch

Küsnacht-Vitznau-Weggis-Greppen Ihr regionales Bestattungsteam 24/7 041 850 44 50

Mitglied Schweizerischer Verband der Bestattungsdienste SVB



- Unfallreparaturen
- Ausbeulen ohne Lackieren (Drücktechnik)
- Lackierarbeiten
- Scheibenreparaturen oder Scheibenersatz
- Kunststoff- und Aluminiumreparaturen
- Original-Ersatzteile
- MFK-Vorbereitung, neutrale Beratung
- Ersatzwagen

carrosserie suisse

Grepperstrasse 121
6403 Küsnacht am Rigi
Tel 041 850 24 66
Fax 041 850 63 34
firma@pirnstill.ch
www.pirnstill.ch



Wir gratulieren dem «Freier Schweizer»
recht herzlich zum 150-Jahr-Jubiläum.



aws treuhand ag | Artherstrasse 25, 6405 Immensee
Telefon: 041 852 12 12 | www.aws-treuhand.ch
E-Mail: mail@aws-treuhand.ch

Wir lieben Grafik.

Und Geschichten, die unsere Region bewegen.
150 Jahre Lokaljournalismus – wir gratulieren!

buronord.ch

Der freie Schweizer.

Allgemeiner Anzeiger.



Erster (Erscheint 2 Mal wöchentlich, Mittwoch und Samstag. — Abzuholen in der Druckerei je Abends von 5 Uhr an.) **Jahrgang.**

Abonnementspreis: In der Druckerei abgeholt für 6 Monate 2 Fr. 30 Cts.; für 12 Monate 4 Fr. 20 Cts. — Franko durch die Schrey für 6 Monate 2 Fr. 50 Cts. — Bei der Post abgeholt kommen noch 20 Cts. Einfuhrabgabe hinzu. — Zur Deutschschweiz, Frankreich, Italien und Amerika ev. 6 Monate 5 Fr. 50 Cts.

Insertionsgebühr: Die vierpaltige Zeile je oder deren Raum 10 Cts. — Im Wiederholungsfall 7 Cts. — Für eine 12 mal wiederholte Anzeige der Geschäfts- oder Firmen-Veränderung entfallen. — Die Litt. Anzeigen des Auslandes kommen von a. d. Annoncen-Bureau, 10, rue de la Harpe, Paris, zu den dortigen Preisen. — Inserate in „Der freien Schweizer.“

„Der freie Schweizer“ Allgemeiner Anzeiger.

Das Blatt wird vor Allen das Wohl und die Interessen des Volkes sowohl in kantonalen als in schweizerischen Angelegenheiten stets nach allen Richtungen hin zu vertreten und zu wahren suchen und durch gründliche und vorurtheilsfreie Besprechung der Tagesfragen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zur Lösung derselben im Sinne eines rationellen Fortschrittes nach Kräften beitragen. Neben dem wird der „Freie Schweizer“ es sich zur Aufgabe machen, seinen Lesern stets das Interessanteste und Wissenswertheste aus Heimat und Fremde in schlichter, volkstümlicher Sprache mitzutheilen.

Ferner wird derselbe Auszüge aus den Amtsblättern der Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug, sowie allwöchentlich die Lebensmittelpreise des Wochenmarktes in Luzern mittheilen. Daneben wird es seinen Lesern je weilen die Abänderungen der Dampfschiffahrten Pläne auf dem Vierwaldstätter- und Zugersee, die Fahrpläne der Eisenbahnen Luzern-Zug-Zürich, Luzern-Olten, Luzern-Bern etc., sowie die Postkarte von Rüßnacht aus mit ihren Verbindungen zur Kenntniß bringen.

Da dem Blatte bereits eine solche Anzahl von Abonnenten fast aus allen Kantonen der Schweiz gesichert ist, die für das Fortbestehen desselben bürgt, so dürfen wir die Zuversicht hegen, daß fernere Abonnements unser Unternehmen unterstützen werden, somit in noch weiterem Maße **Inserate** eine große und nützenbringende Verbreitung finden.

Der Abonnementspreis für den „Freien Schweizer“ ist auf nur 5 Fr. jährlich gestellt (franko durch die Schweiz), für Rüßnacht (in der Druckerei abgeholt) jährlich Fr. 4. 60, halbjährlich Fr. 2. 30, vierteljährlich Fr. 1. 20.

Insertionspreis: Die vierpaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Cts., im Wiederholungsfall 7 Cts. Regelmäßig sich wiederholende Inserate erhalten angemessenen Rabatt.

Wir laden daher unsere werthen Freunde und Gönner zu rechtzeitigen zahlreichen Bestellungen freundschaftlichst ein.
Rüßnacht, im Juni 1877.

Für die Expedition des „Freien Schweizer“:
Kaver Blum, Buchdrucker.

Warnung und Anzeige.

Auf mehrfach eingegangene Klagen, daß von Viehen, welche die Dorfbrunnen benützen, unreine Wäsche und Wassergeschirre in die Wasserbehälter (Tröge) eingelegt und nach Benutzung derselben diese nicht mehr gereinigt und vergapst werden, wird hiermit bekannt gemacht, daß von nun an Fehltende unmissichtlich bestraft werden und laut § 20 der bisherigen Statuten einer Buße von Fr. 6 verfallen sind.

Rüßnacht, den 27. Juni 1877.

Der Vorstand.

Zu verkaufen oder vertauschen
bei **Kaver Weber** 3. Rischermühle,
eine junge übergänge, trachtige, mittel-
schwere Kuh, an eine nahe am Kälbern
stehende Kuh oder Kind.

Zu miethen gesucht:

Im Dorfe oder mehr beim Dorfe
Rüßnacht für eine ordentliche Familie
eine anständige **Wohnung**. Aus-
kunft ertheilt die Expedition des „Freien
Schweizers“.

En gros.

En detail.

Wagenfett & Schmieröl 1. Qual.

verkauft billigt

Anton Näber in Rüßnacht, (Vierwaldstättersee)

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

20 Franken Belohnung

Demjenigen, der uns die böswilligen Thaten, die in der Nacht vom Freitag auf den Samstag und in unserem Eigenthum schädigten, so angeben kann, daß wir selbe gerichtlich belangen können.

Rüßnacht, 30. Juni 1877.

Gebrüder Ehrler, vordere Mühlehalben.

Zu verkaufen.

Ein **Sandsteinbruch** im Tief-
thal unweit Zimmensee am Zugersee
gelegen.

Nähere Auskunft ertheilt Namens
der Unterimmenseer Allmeind-Korpora-
tions-Verwaltung

Der Cassier:

Pius Sidler z. Krone
in Rüßnacht, Schwyz.

Die

**Oesterreichische Hagelversicherungs-
Gesellschaft in Wien.**

Gründungskapital 2 Mill. Gulden.

Concessionirt vom hohen Regierungsrath des St. Schwyz.

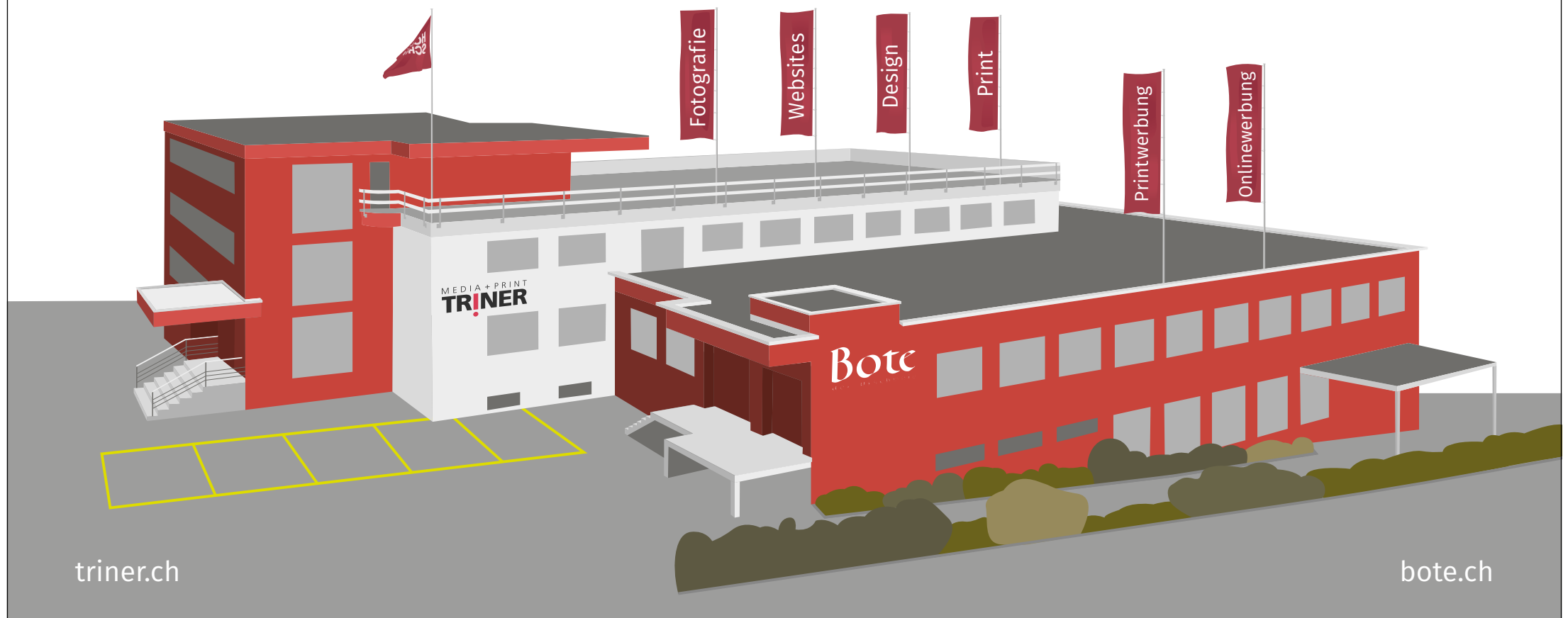
Versichert gegen feste **Prämie** Häfen und Obstgärten, Mais,
Riz, Rüben und Getreidepflanzen, Wein, Obst, Hopfen und Tabak, sowie
alle andern Bodengewächse gegen Hagelschaden.

Für Aufnahme von Versicherungen sowie über alle mögliche Aus-
kunft über das Versicherungswesen wende man sich an den in dem Bezirk
Rüßnacht vom hohen Regierungsrath des Kant. Schwyz
potentierten Agenten

Franz Holzgang,
Weibel.

150 Jahre «Freier Schweizer» – herzliche Gratulation!

Wir gratulieren dem «Freien Schweizer» zum stolzen Jubiläum und bedanken uns für viele Jahre gute Zusammenarbeit.



Zurückgeblättert

Der «Freier Schweizer» brachte Licht ins Dunkel

Der «Freier Schweizer» hat eine bewegte Geschichte. Den Tiefpunkt erreichte er 1918, als er Konkurs ging. Dann übernahm die Familie Kreienbühl den Betrieb – und es ging stetig aufwärts.

Von Patrick Caplazi

Ende der 1870er-Jahre lebten im Bezirk Küssnacht rund 3100 Seelen. Ab und zu kam eine Pferdekutsche daher. Sonst spielten die Kinder auf den noch ungeteerten Strassen. In den Häusern gab es noch kein fließendes Wasser, Elektrizität und Gas. In dieser bescheidenen Umgebung erblickte der «Freier Schweizer» das Licht der Welt. Der «FS» hatte zwei Vorläufer: das «Rütli», ein liberales Presseorgan, das zwischen 1874 und 1875 in Küssnacht erschien, und danach für kurze Zeit «Der freie Schweizer», gegründet von Landammann Nikolaus Hermann von Sachseln. Gedruckt wurden sie im Küssnachter Oberdorf. Nach zwei Jahren war Schluss – Hermann musste Konkurs anmelden. Das war der entscheidende Türöffner für das, was danach kam.

Vom «Rütli» zum «Freier Schweizer»
Nach Hermanns Konkurs klaffte in Küssnacht eine mediale Lücke. Diese füllte ein junger Drucker und Redaktor aus Arth: Xaver Blum. Er hatte bereits seit 1864 das «Echo vom Rigi» herausgegeben, das zweimal wöchentlich in Arth erschien und sich auch ans Küssnachter Publikum richtete. Nach dem Verschwinden des «Rütli» und des «Der freie Schweizer» entschied sich Blum, seinen Wirkungsort nach Küssnacht zu verlegen. Er übernahm Hermanns Druckeinrichtung und dessen Verlagsrechte und mietete sich selbenorts im Oberdorf ein. Am 20. Juni 1877 erschien dort die erste Ausgabe des «Freier Schweizer». Damit war der Grundstein gelegt für eine Zeitung, die – mit verschiedenen Wandlungen – all die Jahre überdauern sollte. Xaver Blum war nicht nur Unternehmer, sondern auch politischer Strategie. Er erkannte, dass ein Lokalblatt in Küssnacht nicht nur Nachrichten bringen, sondern auch Meinungen formen konnte. Und so wurde seine Zeitung bald zu einer Stimme mit Gewicht – nicht zuletzt, weil sie schon bald eine wichtige Funktion übernahm: Sie veröffentlichte amtliche Bekanntmachungen.

Erst liberal, dann konservativ
Als der «Freier Schweizer» in den späten 1870er-Jahren erschien, bewegte sich die Schweiz in einem Spannungsfeld zwischen liberalem Aufbruch und konservativer Gegenbewegung. Auch Xaver Blum positionierte sein Blatt politisch – allerdings nicht statisch, sondern mit einer bemerkenswerten Wandlungsfähigkeit. Zunächst verstand sich die Zeitung als «Liberal-demokratisches Blatt der Urschweiz» mit dem kämpferischen Motto: «Dem freien Mann sein freies Wort!» Doch dieser Kurs war nicht unumstritten. Als sich die Redaktion mit den sozialen Missständen der Gotthardbahn-Arbeiter befasste, wurde ihr Sozialismus vorgeworfen – eine heikle Anschuldigung in jener Zeit. Blum stellte klar, dass er sich weder vereinnahmen noch instrumentalisieren lasse. Ab 1884 wurde der Untertitel in «Demokratisches Organ der Urschweiz» geändert – das Wort «li-



Um 1920 posierte «FS»-Inhaber Vinzenz Kreienbühl-Fuchs zwischen seinen beiden älteren Söhnen (mit Velos) vor dem Familienbetrieb an der Bahnhofstrasse 39. Daneben sind Typograph-Setzer Karl Faller, zwei Töchter, ein Dienstmädchen und links oben am geöffneten Fenster Kreienbühls Gattin Agatha zu sehen.
Fotos: «FS»-Archiv

beral» verschwand. Der «FS» rückte damit näher an eine gemässigt konservative Linie, ohne sich sofort als parteipolitisches Sprachrohr zu verstehen. Erst 1889 fiel die endgültige Entscheidung: Die Zeitung bezeichnete sich fortan an als «Konservatives Organ der Urschweiz». Diese Veränderung erfolgte ganz ohne Ankündigung – sie zeigte sich einfach von einem Tag auf den anderen im Titelpopf. Diese Positionsverschiebung war Ausdruck der damaligen politischen Spannungen zwischen freisinnigen und konservativen Kräften – und ein Zeichen dafür, dass auch Lokalzeitungen Teil grösserer ideologischer Auseinandersetzungen waren. Der «Freier Schweizer» wählte seinen Weg – und wurde so zur konservativen Stimme im Bezirk.

Der Kampf um die Information
In den frühen Jahren des «Freier Schweizer» waren amtliche Mitteilungen noch Sache der Kirche. Vor dem Gottesdienst trat der Bezirksweibel auf die Kanzel und verlas Bekanntmachungen – von amtlichen Erlassen bis hin zu Auktionen und verlorenen Gegenständen. 1879 schlug Xaver Blum dem Bezirksrat

vor, sämtliche amtlichen Mitteilungen im «Freier Schweizer» zu publizieren – gegen eine Jahresgebühr von 50 Franken. Der Rat willigte mit der Begründung ein, dass sich so die Verbreitung der Bekanntmachungen verbessern werde. Am 10. Mai wurde der entsprechende Vertrag unterzeichnet: Die Zeitung wurde zum offiziellen Publikationsorgan des Bezirks. Vier Jahre später folgte der nächste Schritt. Nachdem «prominente Herren» die Aufhebung der Neuerungen forderten, beschloss der Bezirksrat 1884, dass amtliche Erlasse weiterhin von der Kanzel verlesen werden sollen, aber private Mitteilungen mussten sich mit Anschlagkästen und Zeitungsanzeigen begnügen. Letztlich setzte sich die gedruckte Information in der Zeitung durch, die Kirche blieb Ort des Glaubens. Damit war der «Freier Schweizer» nicht nur Medium, sondern auch Machtfaktor.

Wandel durch Technik und Politik
Mit dem Wandel der politischen Ausrichtung ging auch ein technischer und inhaltlicher Wandel einher. In den Anfangsjahren bestand der «Freier Schweizer» aus einem

einigen Zeitungsbogen – vier Seiten, dreispaltig gesetzt und in gotischer Schrift. Gedruckt wurde im eigenen Haus an der Bahnhofstrasse 39 in Küssnacht, wo Xaver Blum 1881 ein neues Domizil für seine Druckerei erworben hatte. 1900 wurde das Seitenformat vergrössert, die Seitenanzahl stieg auf acht, die Zahl der Spalten auf fünf. Zu Beginn war der «Freier Schweizer» eine Mischung aus Lokalnachrichten, weltpolitischen Einschätzungen, belehrenden Artikeln, kirchlichen Themen und Füllmaterial aus aller Welt. Die Aktualität war zweitrangig, denn die Leser erwarteten eher Einordnung als Eile.

Die Krise und der Wiederaufstieg
Der «Freier Schweizer» durchlebte nicht nur ruhmreiche Zeiten. Nach dem Wegzug von Xaver Blum nach Arth im Jahr 1888 übernahmen zunächst seine Söhne die Zeitung und die Druckerei. Es begannen schwierige Jahre. Wirtschaftlich geriet das Unternehmen zunehmend ins Schlingern. 1905 verkaufte Josef Blum die Zeitung an Eugen Scherrer-Dinser. Dann kam der 1. Weltkrieg und die Einnahmen sanken noch mehr. 1918 wurde die Zeitung

zwangsversteigert. Der neue Eigentümer hiess Vinzenz Kreienbühl-Fuchs – ein ehemaliger sogenannter Metteur bei den «Luzerner Neusten Nachrichten». Mit viel Engagement und tatkräftiger Unterstützung seiner Frau baute er das Unternehmen von Grund auf neu auf. Er war Chefredaktor, Buchhalter, Drucker, Vertriebler und Werber in einer Person. Damals zählte der «FS» gerade mal 500 bis 600 Abonnenten. Doch Kreienbühl brachte Kontinuität und wirtschaftliche Stabilität zurück. Bereits 1931 konnte er einen Neubau des Zeitungsgebäudes verwirklichen – aus dem einstöckigen Haus wurde ein markanter, fünfstöckiger Druckereiblock. Die Auflage stieg kontinuierlich an: 1952 überschritt sie die 3500er-Grenze, 1960 wurde die 4000er-Marke erreicht.

Wirtschaftlicher Aufschwung
Nach dem Tod Kreienbühls 1936 führten seine Söhne den Betrieb weiter – mit Erfolg. Die Zeitung war im Bezirk Küssnacht nicht nur etabliert, sondern eine zentrale Plattform für Informationen, Diskussionen und Gemeinschaft. Die Konkurrenz war klein, die Leserschaft treu – eine starke Grundlage für den zweiten Lebensabschnitt des «Freier Schweizer». Die konservative Ausrichtung allein reichte nicht aus, um stabile Abonnentenzahlen zu garantieren. Als auch das Konkurrenzblatt «Echo vom Rigi» in Schwierigkeiten geriet, wurde es 1937 in den «Freier Schweizer» integriert. Dennoch blieb die Lage angespannt. Ab den 1950er-Jahren bestand der «FS» aus bis zu 25 Rubriken. Doch die Vielfalt wurde bald als unübersichtlich empfunden. In den folgenden Jahrzehnten kam es zu einer Vereinheitlichung: Heute ist der «Freier Schweizer» in eine Handvoll Ressorts strukturiert, fokussiert sich auf das Lokale und überlässt das Weltgeschehen anderen Medien.

Schwyzer Zeitungen im Laufe der Zeit

cp. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es im Kanton Schwyz noch keine lokalen Zeitungen. Den ersten Versuch wagte 1815 der Drucker Franz Xaver Brönner in Brunnen mit der Zeitung «Offizielle eingekommene Berichte, welche die hohe Regierung des Kantons Schwyz Ihren Lieben Landsleuthen mittheilt». Nach nur neun Ausgaben war Schluss. 1819 unternahm Brönner einen neuen Anlauf mit dem «Schwyzerischen Wochenblatt». Dieses überlebte – mit Unterbrüchen – bis

1832. Danach wurde es wieder still in der Schwyzer Medienlandschaft. Erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden im Kanton Schwyz Zeitungen, die grösstenteils bis heute überlebt haben: 1858 der «Bote der Urschweiz», 1859 der «Einsiedler Anzeiger», 1860 der «March-Anzeiger», 1862 das «Wochenblatt für den Bezirk Höfe», 1876 der «Anzeiger für die Innere Schweiz» (später «Neue Schwyzer Zeitung», 2013 eingestellt) sowie 1921 die «Rigi-Post».

Vinzenz Kreienbühl-Fuchs verlegte den «FS» von 1918 bis 1936.

(Fortsetzung auf Seite 21)

WIR GRATULIEREN
ZU 150 JAHRE

fs FREIER SCHWEIZER



UND 90 JAHRE
NACHBARSCHAFT

marcon
modehaus küssnacht

SUSAG
UNTERLAGSBODEN

gratuliert
❤ lich zum

**148-jährigen
Jubiläum! 😊**

150 Jahre
fs FREIER SCHWEIZER

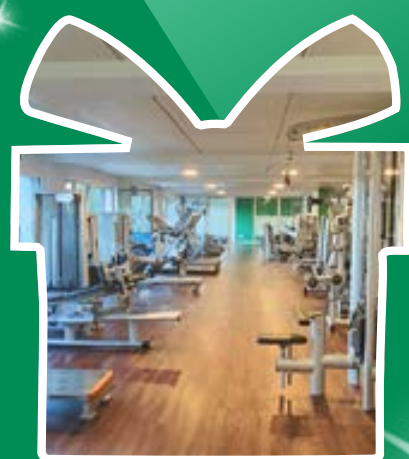
Üsi Lokalzytig

Man steht drauf. 

HAPPY BIRTHDAY

*150 Jahre alt und
immer noch topfit*

Gefällt uns!



@timeouttraining

TIME OUT
Training & Physiotherapie
www.timeouttraining.ch



SO EINFACH GEHT ELEKTRO.

Elektro- und Lichtinstallationen mit zuverlässigem 24h-Service.

CKW Küssnacht
041 852 02 10 • kuessnacht@ckw.ch
ckw.ch/elektro

CKW.
Axpo Group

Freie Worte
seit 150 Jahren –
Tell wäre stolz!

Herzliche Gratulation
zum runden Geburtstag!

**HOHL
GA
LAND**

	cosmawell gmbh Ihr Fachinstitut für Schönheit, Gesundheit und Wohlbefinden	
		
Kosmetik Haarentfernung Massage		Body Shape Anti-Aging Facetraining

**Neu – personalisierte test-basierte
Nahrungsergänzungen**



Iryna Schaller
Lärchenweg 3
6403 Küssnacht am Rigi

Telefon: 041 852 09 09
Mobile: 077 460 85 86

Web: www.cosmawellgmbh.ch
E-Mail: cosmawellgmbh@bluewin.ch

(Fortsetzung von Seite 19)

Lokales im Fokus

Der «Freier Schweizer» bot nun Platz für Berichterstattung über Gemeindeversammlungen, Vereinsaktivitäten, lokale Sportereignisse und gesellschaftliche Anlässe. Diese Themen deckten das ab, was Radio und Fernsehen nicht leisten konnten: die tiefe, oft persönliche Verbindung zur lokalen Gemeinschaft. Die weltpolitischen Themen, die früher als Füllmaterial gedient hatten, wurden immer weiter reduziert. Stattdessen traten spezifische Themen der Region in den Fokus: die Entwicklung des Fremdenverkehrs, die Landwirtschaft, der Bau neuer Infrastrukturen und die lokalen politischen Diskussionen. Die Anpassung an die neue Medienlandschaft war ein strategischer Schritt, der dem «Freier Schweizer» half, seine Rolle als unverzichtbare Informationsquelle für die Region Küssnacht zu behaupten. In den folgenden Jahrzehnten konzentrierte sich die Zeitung immer mehr auf lokale Themen und begleitete ihre Leser durch die rasanten Veränderungen des Bezirkes – von einer überwiegend ländlichen, landwirtschaftlich geprägten Region hin zu einer dynamischen und zunehmend urbanisierten Gegend.

Digitaler Wandel und neue Wege

Mit dem Eintritt ins digitale Zeitalter stand auch der «Freier Schweizer» vor grundlegenden Veränderungen. Die Redaktion musste sich neuen Anforderungen stellen: Neben der gedruckten Ausgabe wurde eine Website aufgebaut, später kamen ein Digitalabo mit E-Paper sowie Profile auf Facebook und Instagram hinzu. Die Arbeit der Redaktion veränderte sich dadurch stark. Das Layout ist zwar einfacher geworden, doch der Druck, auch online präsent zu sein, sorgt für Mehraufwand im Redaktionsalltag. Auch im Druckwesen gab es Umbrüche. Während früher in Küssnacht selbst gedruckt wurde, verlagerte sich diese Aufgabe nach und nach. Ab 1949 übernahmen externe Partner den Druck, und seit 2025 entsteht der «Freier Schweizer» bei der Samedia Partner AG im St. Galler Rheintal. Was früher vor Ort mit Bleisatz und Druckpresse geschah, wird heute digital übermittelt und industriell verarbeitet.

Woche für Woche

Die Redaktion erlebte im Lauf der Jahrzehnte viele personelle Wechsel. Bis vor 1983 bestand sie hauptsächlich aus den Eigentümern. Als



1931 ersetzte Vinzenz Kreienbühl-Fuchs das alte Gebäude an der Bahnhofstrasse durch ein fünfstöckiges Geschäftshaus.
Fotos: «FS»-Archiv



1982 erklärte Urs Kreienbühl einer Schulkasse das alte Handwerk des Bleisatzes.



Josef Märzky posierte Mitte der 1970er-Jahre in der Setzerei (oben) und Josef Kreienbühl-Herzog in der Redaktionsstube (unten).

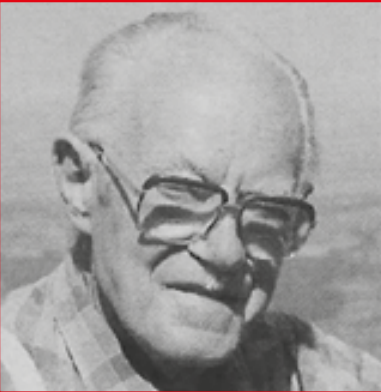
Besitzer Josef Kreienbühl starb, entschieden sich die Nachfolger Urs und Martin Kreienbühl mit Kurt Rühle erstmals einen Redaktor einzustellen. Heute wird die Redaktion von Fabian Duss und Amina Jakupovic geleitet. Verlagsleiter Urs Kreienbühl stellte 2015 Pascal Kaiser als seinen Nachfolger ein. Kreienbühl verstarb Ende 2020. Ganz im Sinne von Urs Kreienbühl setzt der «FS» weiterhin auf regionale Verankerung und journalistische Unabhängigkeit – ein Erbe, das bis zu Xaver Blum zurückreicht. Die Zahl der Abonnenten schwankt von Jahr zu Jahr, bewegt sich aber heute im Bereich von rund 3900. Im Ver-

gleich zur Einwohnerzahl – der Bezirk Küssnacht zählt heute über 14000 Einwohner – ist dies auch im digitalen Zeitalter eine beachtliche lokale Reichweite. Trotz technischer Umbrüche, veränderter Lesegewohnheiten und wachsender Konkurrenz durch Online-Medien bleibt der «Freier Schweizer» ein fester Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens im Bezirk Küssnacht. Er dokumentiert, verbindet, kommentiert und kritisiert – Woche für Woche, und das seit fast 150 Jahren.

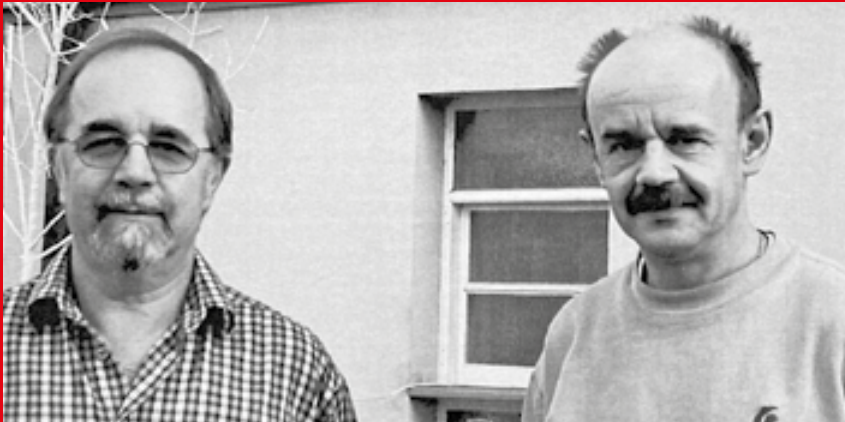


Die Verleger des «Freier Schweizer»

- 1877 bis 1888: Xaver Blum
- 1888 bis 1899: Xaver Blum und Söhne
- 1899 bis 1905: Josef Blum
- 1905 bis 1918: Eugen Scherrer-Dinser
- 1918 bis 1936: Vinzenz Kreienbühl-Fuchs
- 1936 bis 1960: Vinzenz Kreienbühl-Steimen und Josef Kreienbühl-Herzog
- 1960 bis 1983: Josef Kreienbühl-Herzog
- 1983 bis 2020: Urs und Martin Kreienbühl
- ab 2020: Martin Kreienbühl



Vinzenz Kreienbühl-Steimen



Die Verleger Urs (links) und Martin Kreienbühl anno 2000.



Josef Kreienbühl-Herzog

Die Kapitäne der «FS»-Redaktion

cp. Kürzere und längere Engagements prägten die «FS»-Redaktionsarbeit. Bis 1983 zeichneten die Verleger des «Freier Schweizer» gleichzeitig auch als Redaktoren der Küssnacher Lokalzeitung verantwortlich. Als Josef Kreienbühl-Herzog verstarb, änderte sich die Situation, indem mit Kurt Rühle aus Küssnacht (1983 bis 1989) erstmals ein Redaktor und Journalist angestellt wurde. Nach dessen Wechsel zur «Schwyzer Zeitung» im Jahr 1989 wirkten für kurze Zeit Adi Schelbert aus Schwyz und Joe Diener aus Küssnacht als «FS»-Redaktoren. Für Kontinuität – und die eine oder andere Kontroverse – sorgte dann Meinrad Dossenbach aus Zug, der von 1990 bis 1995 als Redaktionsleiter tätig war. Es folgten mit Dominique Goggin aus Brunnen (1996 bis 1999) und Christoph Reichmuth (1997 bis 1999) aus Luzern zwei weitere Journalisten, welche sich ebenso engagiert für

den «FS» einsetzten, wie dies Dossenbach während seines fünfjährigen Engagements getan hatte.

Viele Wechsel

Nachdem 1999 das Tandem Goggin/Reichmuth die Redaktion verliess, waren verschiedene Redaktorinnen und Redaktoren wie Monika Knüsel, Benno Mattli und Walter Eigel beim «FS» tätig, aber nur während kurzer Zeit. Im Jahr 2000 verfügte der «Freier Schweizer» mit Redaktionsleiter Harry Ziegler aus Hünenberg und Redaktorin Mary Kündig aus Küssnacht über ein schlagkräftiges Duo, das vom redaktionellen Mitarbeiter Kurt Rühle und einigen «Freien» unterstützt wurde. Rühle übernahm das Ruder 2001 wieder, dies bis 2007. Auf Rühle folgten Alexander von Däniken bis 2011, Christian Buehler und Olivia Bryner bis 2014, Irene Infanger bis 2018 und danach Amina Jakupovic und Fabian Duss.



Geschichten, die verbinden. Fundamente, die bleiben.

150 Jahre Freier Schweizer: Geschichten über Menschen, Träume und Heimat. Seit 1897 sorgt Saredi dafür, dass diese Träume ein Zuhause finden.

Wir gratulieren herzlich und wünschen weitere 150 Jahre voller inspirierender Geschichten.



Herzliche Gratulation zum 150-Jahr-Jubiläum!



Baer AG | Lactalis Suisse SA | Bahnhofstrasse 67

Tel. 041 854 04 00 | 6403 Küssnacht am Rigi | www.baer.ch | www.lactalis.ch

SAVE THE DATE

SICILIA BELLA am See

Samstag, 12. Juli 2025, 12.00 – 22.00 Uhr

Seerestaurant Schlüssel da Andrea
Tieftalstrasse 2, 6405 Immensee

Feiern Sie mit uns die grösste Insel am Mittelmeer in seiner ganzen Schönheit!

- 🍷 Sizilianische Spezialitäten vom Aperitiv bis zum Dessert
- 🍷 Accessoires und Geschirrware für Ihre Sommertafel
- 🍷 Handgefertigte Bio Duftkerzen und Homedecor für Ihre Terrasse
- 🍷 Musik mit DJ

Kommen Sie vorbei – Wir heissen Sie alle herzlich willkommen!



**Happy Birthday «Freier Schweizer»
Auf weitere 150 Jahre!**

WOBAG
Baumanagement

Bärenmatte 1, 6403 Küssnacht am Rigi, Telefon 041 850 94 00, www.wobau-odermatt.ch

Herzlichen Glückwunsch zum 150-Jahr-Jubiläum



Wir wünschen dem gesamten Team weiterhin viel Erfolg, Freude und viele weitere Jahre voller spannender Geschichten

eichmann tableaux ag
Niederspannung-Schaltgerätekombinationen

Ab 1. Juli 2025 begrüßen wir Sie an unserem neuen Standort an der Erlistrasse 6, 6403 Küssnacht am Rigi



Happy Birthday

**Wir gratulieren dem
«Freier Schweizer» zum
150-Jahr-Jubiläum.**



SOLARREIN

Mitglied von:
SWISSOLAR 

Talstrasse 20, 6403 Küssnacht am Rigi
Telefon 041 361 68 68, www.solarrein.ch

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM 150-JAHR-JUBILÄUM!

Der «Freier Schweizer» feiert 150 Jahre unabhängigen Journalismus, Engagement und Tradition. Als stolzer Partner und Systemanbieter gratulieren wir, die Mediamile Systems AG, einem unserer langjährigen Kunden herzlich zu diesem beeindruckenden Meilenstein und danken für das Vertrauen und die langjährige Zusammenarbeit. Für die Zukunft wünschen wir weiterhin viel Erfolg, spannende Geschichten und treue Leserinnen und Leser!

MediaMile

Mediamile Systems AG, Lütisämetstrasse 129
8706 Meilen – www.mediamile.ch

Luzernerstrasse 204, 6402 Merlischachen



Herzlichen Glückwunsch
150 Jahre freier Schweizer

Das Swiss-Chalet
Merlischachen bedankt sich für
die langjährige und
vertrauensvolle Partnerschaft!

Zurückgeblättert

Eine Zeit der Krisen und des Aufbruchs

Dass eine neue Zeitung in den 1870er-Jahren Erfolg haben konnte, ist aus heutiger Sicht nicht erstaunlich: Informationen und Meinungen waren gefragt. Die Menschen – und vor allem die Stimmbürger – wollten mitreden. Dennoch brauchte es viel Mut, in solch turbulenten Zeiten eine Zeitung zu gründen.

Von Bruno Thurnherr*

Endlich hatte die schulische Bildung alle erfasst, sogar die älteren Personen konnten nun lesen und schreiben. Die Umwälzungen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft stiessen nach 1850 auf ein grosses Echo. Die demokratische Bewegung in der Schweiz und die nationalistische Propaganda in Europa veränderten die Verfassungen und sogar die Grenzen der Staaten.

Krieg und Kapitalismus

Nach der Gründung der Nationalstaaten im Deutschen Reich und in Italien zwischen 1860 und 1871 sah Europa anders aus. Zwei mächtige Länder waren entstanden, der Deutsch-Französische Krieg hatte sie zu Feinden gemacht. Das Deutsche Reich wurde autoritär regiert, während in Frankreich Kaiser Napoleon III. gestürzt und die Republik ausgerufen wurde. Beide wollten sich nun auch wirtschaftlich schnell entwickeln: Kohle, Dampf und Stahl wurden zur Grundlage einer aufblühenden Industrie, die auch für die Rüstung genutzt werden konnte. Vorbild waren die USA. Diese hatten im Bürgerkrieg nach 1865 die

«Ab Mitte der 1870er-Jahre wurden die Zeitungen zum wichtigsten Mittel der Information und Propaganda.»

Einheit bewahrt und schafften nun den Weg in den Hochkapitalismus. Die «Industriearbitter» investierten und wurden reich. Die USA, Grossbritannien und Frankreich eroberten die halbe Welt, das Zeitalter des Imperialismus war definitiv angebrochen. Die Eröffnung des Suezkanals 1869 gab der Schifffahrt von Europa nach Asien und zurück neuen Aufschwung. Die Grossmächte entwickelten ein eigentliches Sendungsbewusstsein: Sie fühlten sich den afrikanischen und asiatischen Gesellschaften weit überlegen.

Eine neue Schweiz

Die Eidgenossenschaft hatte sich seit der Gründung des Bundesstaates 1848 politisch und wirtschaftlich stark modernisiert, aber die freisinnigen Eliten hatten in den Kantonen und im Bund ihre Macht



Im Sommer 1873 fuhr die Vitznau-Rigi-Bahn erstmals von Rigi Kaltbad auf den Kulm. Was die einen als touristische Errungenschaft feierten, zog den Küssnachter Säntfenträgern und Pferdehaltern den Boden unter den Füßen weg.
Foto: ETH-Bibliothek Zürich

bewahrt, zum Teil auch wegen ihrer dominanten wirtschaftlichen Stellung. Ihre Textilfabriken, ihre Aktienpakete bei den neu gegründeten, damals privaten Eisenbahnen sowie ihr Einfluss im Nationalrat und im Bundesrat weckten aber auch einen starken Gegenwind. Eine demokratische Bewegung verlangte die Möglichkeit zum Referendum gegen neue Bundesgesetze. Die wirtschaftliche Krise der 1870er-Jahre liess nicht nur viele Schweizer auswandern, sondern auch eine Arbeiterbewegung entstehen, die mehr sozialen Schutz forderte. Die erste Vorlage zur Totalrevision der Bundesverfassung wurde 1872 abgelehnt, aber 1874 kam eine gemässigtere Vorlage durch. Diese erweiterte die Rechte der Stimmbürger. Die Zeitungen wurden nun zum wichtigsten Mittel der Information und Propaganda in den folgenden heftigen Abstimmungskämpfen. 1877 wurde das erste eidgenössische Fabrikgesetz angenommen, das für die Arbeiter wesentliche Fortschritte brachte. 1879 wurde ein schweizerischer Gewerbeverband gegründet. Rasch wurden auch die Gewerkschaften und die Sozialdemokraten zu wichtigen Mitspielern in der Politik. Die geistigen Auseinandersetzungen fanden ihren Höhepunkt im Kulturkampf: Nach der Unfehlbarkeitserklärung des Papstes in Glaubenssachen auf dem ersten Vatikanischen Konzil 1871 griffen auch in der Schweiz die «Radikalen» die katholische Kirche massiv an und setzten konfessionelle Ausnahmeartikel in die Bundesverfassung.

Schwyz im Verzug?

Die Schwyzer Bürger blieben der Kirche und dem verehrten Kloster Einsiedeln treu und lehnten die

Angriffe auf den althergebrachten Glauben und die Kirche ab. Und doch wurden auch da die Risse in der Gesellschaft immer stärker spürbar. Die Kämpfe zwischen den Liberalen und den Konservativen hielten an, sie benützten nun die Zeitungen für die Mobilisierung ihrer Anhänger. Weder die Presse noch die einzelnen Bürger konnten sich der politischen und sozialen Auseinandersetzung entziehen. Im Kanton Schwyz war im Vergleich mit anderen Kantonen noch wenig in die Industrie investiert worden. Die konservative, traditionelle Führungsschicht zeigte wenig Interesse daran, die gewerbliche Wirtschaft weiterzuentwickeln. Die grosse Ausnahme war Gersau mit seiner Textilindustrie. Die weiten Viehzuchtregionen brauchten nicht viele Arbeitskräfte, damit konnte der Geburtenüberschuss nicht wirtschaftlich genutzt werden. Eine Folge davon war die Auswande-

«Der Bezirk förderte die Schulen und dadurch wurde auch die Bildung erreicht, welche die Zeitungen für ihre Lektüre benötigten.»

rung von Melkern und Käsern nach Deutschland, Frankreich, Russland und in die USA. Die Agrarkrise Ende der 1870er-Jahre beschleunigte die Abwanderung. Immerhin begann ganz deutlich der Ausbau der Infrastruktur: Die Kantonsstrassen wurden erweitert und ab 1872 die Gotthardbahn gebaut. Diese erleichterte den Viehexport

nach Italien. Für grosse eigene Investitionen reichte es noch nicht: Das Bankwesen war deutlich unterentwickelt. Erst 1890 nahm die Schwyzer Kantonalbank ihren Betrieb auf.

Küssnacht in Bewegung

Derweil lockte die Rigi seit Jahrzehnten immer mehr Touristen an. Ab 1875 wurde der Fremdenverkehr mit der Arth-Rigi-Bahn zu einem wichtigen wirtschaftlichen Faktor. Auch auf den Bezirk Küssnacht hatte die Rigi bedeutenden Einfluss: Die Eröffnung der Vitznau-Rigi-Bahn 1871 hatte dem Verdienst der Träger und Pferdehalter für die Bergtouristen einen schweren Schlag versetzt. Die Zahl der Arbeitsplätze in der Landwirtschaft nahm schon damals laufend ab auf unter 50 Prozent der Beschäftigten, und die übrigen Verdienstmöglichkeiten waren begrenzt. Die Glashütte beschäftigte rund 70 Arbeiter und es gab 65 Seidenwebstühle für die Heimarbeit. Bei rund 3000 Einwohnern war das wenig. Ab 1872 konnte man beim Bau der Gotthardbahn Arbeit finden. Allerdings wurden auch mehrere hundert Arbeiter aus dem Ausland, vor allem aus Italien, angestellt. Die Arbeit beim Bahnbau und in der Landwirtschaft war sehr hart. Das traditionelle Handwerk und die Kerzen- und Seifenfabrik boten eine Anzahl sicherer Stellen. Das Alltagsleben bewegte sich noch in einem sehr einfachen Rahmen. Wichtige Nahrungsmittel waren einheimische Kartoffeln und einheimisches Obst, das eigene Holz diente für den Kochherd zu Hause und das Waschhaus auf dem Seeplatz. Asphaltierte Strassen gab es noch nicht, und am Abend musste man etwa eine Petrolleuchte anzünden.

Der Bezirk schaute jedoch vorwärts: Für die Gotthardbahn zeichnete die Bezirksgemeinde 100 Aktien, aber einen Bahnhof gab es erst 1882 in Immensee, in Küssnacht sogar erst 1897. Im Januar 1874 wurde die Küssnachter Zeitung «Rütli» gegründet. Der Vorläufer des «Freier Schweizer» überlebte jedoch nur zwei Jahre.

«Bei der Kantonsratswahl von 1878 betrug die Stimmbeteiligung im Bezirk nur zehn Prozent. Auch dank der neuen Zeitung verbesserte sich das bald.»

Die Schulen wurden vom Bezirk gefördert: Das Küssnachter Schulhaus war noch im heutigen Rathaus 2; 1873 übernahm der Bezirk die vorher privat geführte Sekundarschule und 1875 die Schule in Immensee. Damit wurde auch die Bildung erreicht, welche die Zeitungen für ihre Lektüre benötigten. Die Informationen an die Bürger zu bringen, war wichtig: Bei der Wahl des Kantonsrates 1878 betrug die Stimmbeteiligung im Bezirk Küssnacht nur zehn Prozent. Auch dank der neuen Zeitung verbesserte sich das bald.

* Bruno Thurnherr ist promovierter Historiker und präsidiert den Historischen Verein Küssnacht.



Impressum

Verlag und Aboservice
Kreienbühl Druck AG
Verlag Freier Schweizer
Bahnhofstrasse 39
6403 Küssnacht am Rigi
Tel. 041 854 25 25
E-Mail: verlag@freierschweizer.ch
Internet: www.freierschweizer.ch

Herausgeber
Martin Kreienbühl

Geschäfts- & Verlagsleiter
Pascal Kaiser

Inserateverkauf
Bruno Vonwil

Redaktion
Bahnhofstrasse 39
6403 Küssnacht am Rigi
Tel. 041 854 25 23
E-Mail: redaktion@freierschweizer.ch

Redaktoren
Amina Jakupovic (aj)
Fabian Duss (fab)
Patrick Caplazi (cp)
Carol Mettler (cm)

Einsendungen Text/Foto (pd, zvg)

Redaktionelle Mitarbeiter
Ruth Buser (rbs)
Martina Fröhlich (mfo)

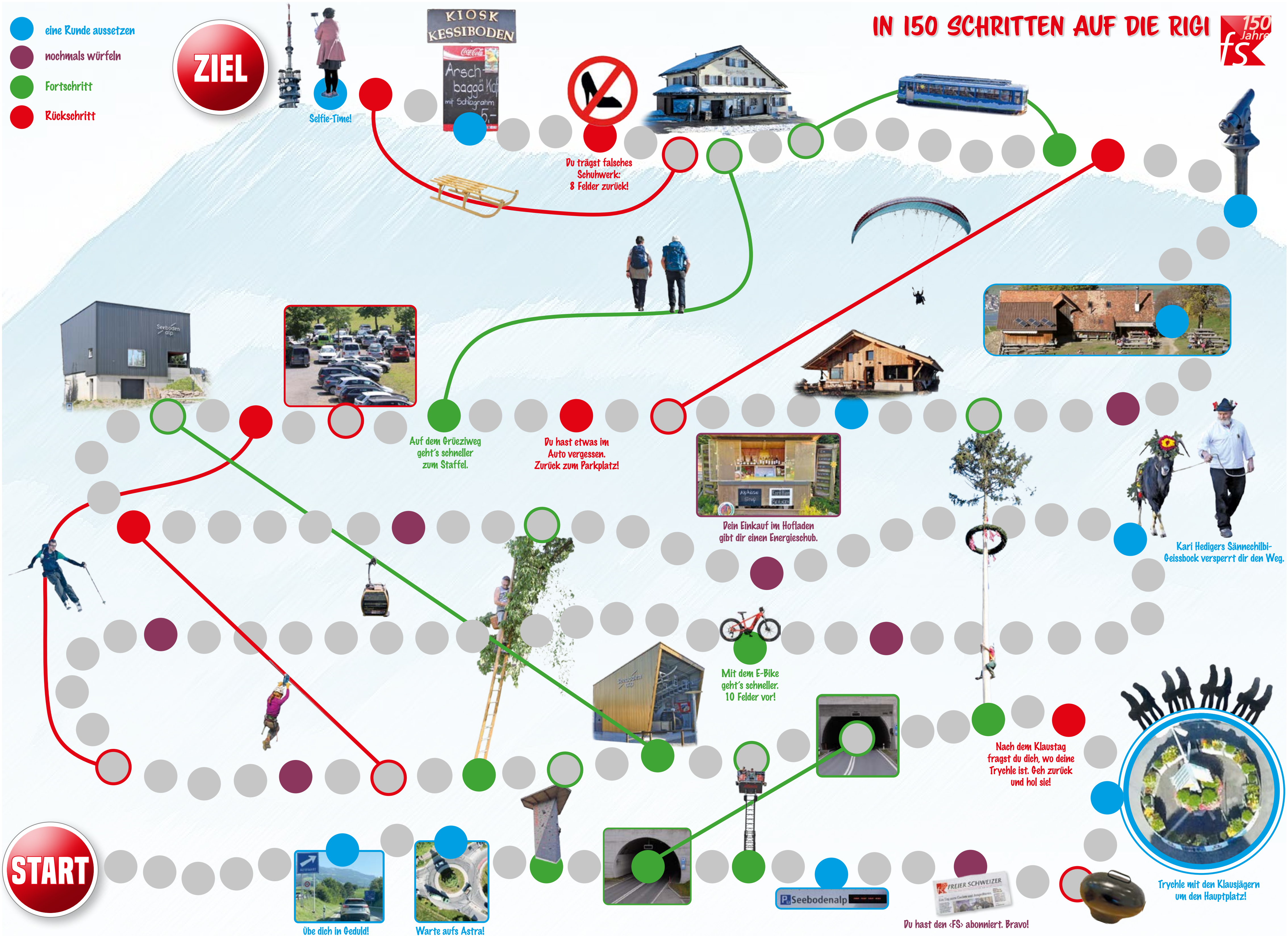
Jenny Hodel (jh)
Patrick Kenel (pat)
Mary Kündig (mk)
Lara Mennel (mel)

Abonnementspreise (12 Monate)
Durch Post zugestellt: Fr. 176.–
E-Paper: Fr. 166.–
Print inkl. E-Paper: 186.–
jeweils inkl. MwSt.
Auslandpreise auf Anfrage

-  eine Kunde aussetzen
-  nochmals würfeln
-  Fortschritt
-  Rückschritt

ZIEL

IN 150 SCHRITTEN AUF DIE RIGI 



START



Übe dich in Geduld!



Warte aufs Astra!



Du trägst falsches Schuhwerk:
8 Felder zurück!



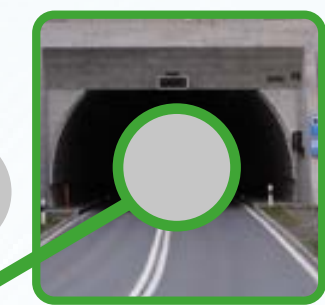
Kari Hedigers Sännehilbi-Geissbock versperrt dir den Weg.



Trychle mit den Klausjägern um den Hauptplatz!



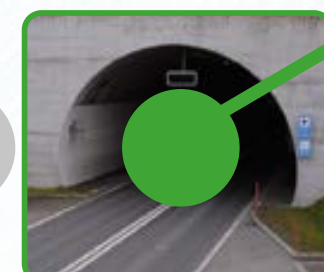
Du hast den <FS> abonniert. Bravo!



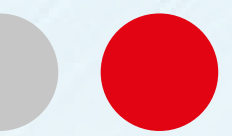
Mit dem E-Bike geht's schneller.
10 Felder vor!



Dein Einkauf im Hofladen gibt dir einen Energieschub.



Auf dem Grüeziweg geht's schneller zum Staffel.



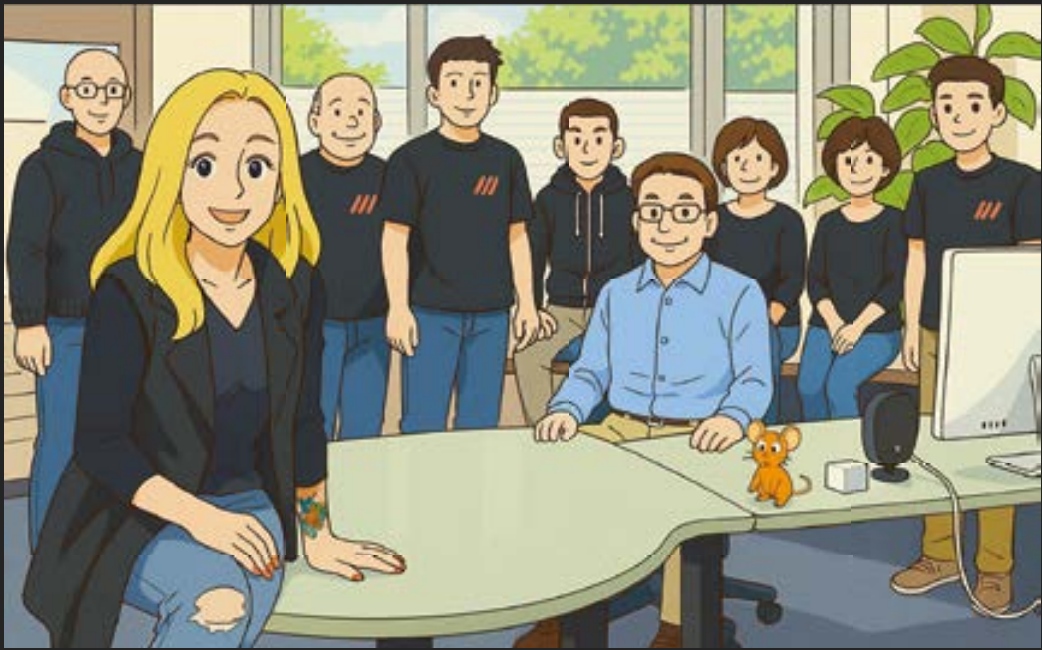
Du hast etwas im Auto vergessen.
Zurück zum Parkplatz!



START

ZIEL

IN 150 SCHRITTEN AUF DIE RIGI 



DAS DRUCKCENTER-AM-RIGI-TEAM GRATULIERT
ZUM **150-JAHR-JUBILÄUM**

DRUCK
CENTER
AM RIGI



Bildteile wurden mit KI (Dall-e) erstellt.

Wir gratulieren
dem

150 Jahre
FS FREIER SCHWEIZER

Üsi Lokalzytig



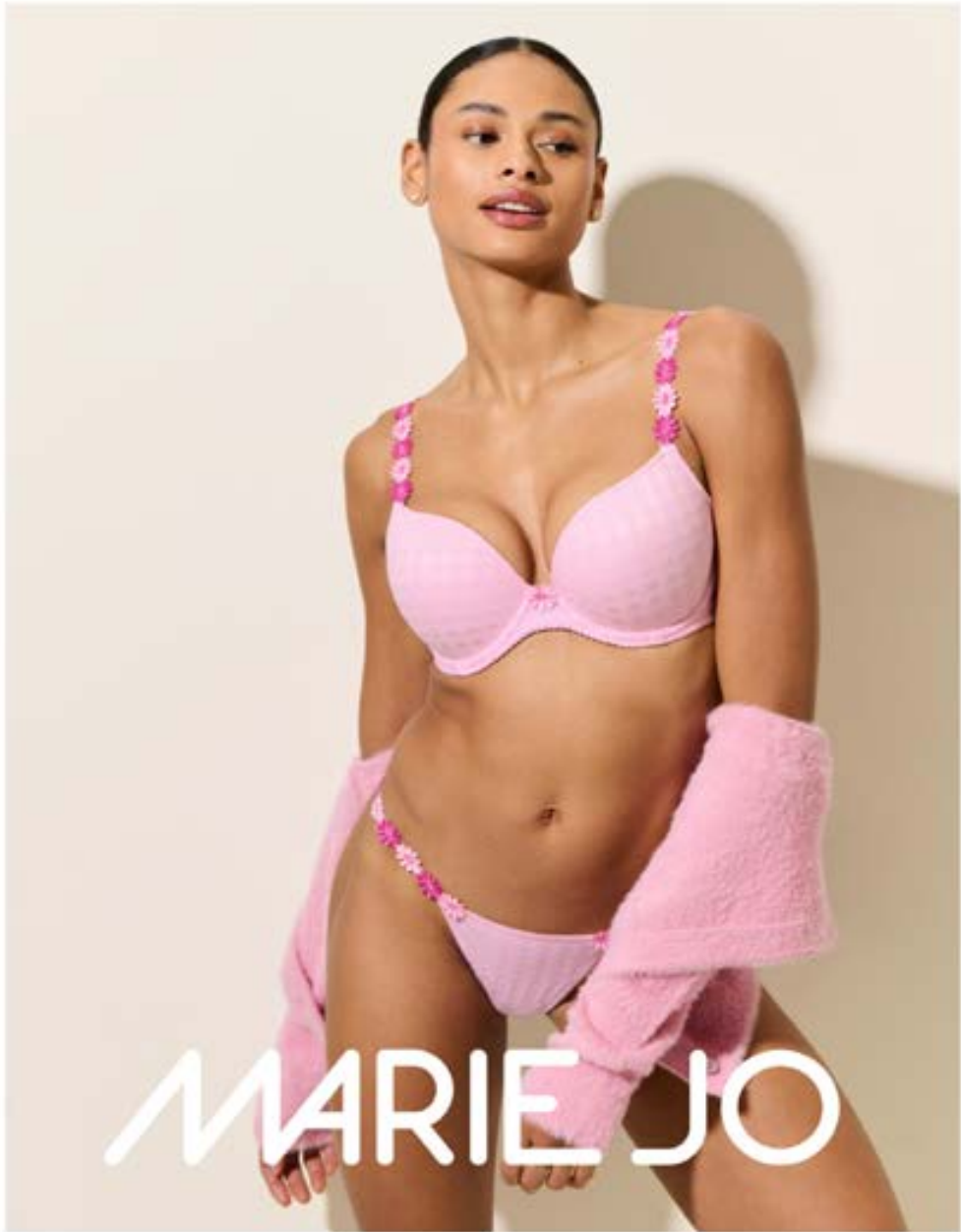
recht
herzlich zum

**150-Jahr-
Jubiläum!**



DONAUER AG
KERAMIK

Bodenhof 3, 6403 Küssnacht am Rigi
Telefon 041 850 11 55, E-Mail: josef.donauer@donauer.ch



MARIE JO

LAVIYANI
BODYWEAR

Unterdorf 1 6403 Küssnacht a. R.



Geniessen Sie Ihren Garten.



www.brunnergarden.ch

g6 BRUNNER
GARDEN

Brunner Garden AG 6045 Meggen

audienzz gratuliert härzlich dä
Lokallegände „Freier Schweizer“
zum 150. Jubiläum



audienzz

So alt wird ned emal dä Chriesibaum vom Grossvater!

Technologischer Wandel

Vom Bleisatz zum Offsetrotationsdruck

Früher wurden mit Blei Artikelzeilen gegossen. Heute wird noch immer jedes Wort auf die Goldwaage gelegt, obwohl sich im Laufe der Zeit vieles veränderte.

Von Patrick Caplazi

Als der «Freier Schweizer» zum ersten Mal erschien, steckte die Drucktechnik noch in den Kinderschuhen. Die Herstellung der Druckvorlagen war zu Beginn reine Handarbeit. Die Buchstaben und Zeichen bestanden aus Blei. Sie wurden in der Setzerei mit dem Winkelhaken in Setzschiffe gelegt – spiegelverkehrt, damit später beim Druck alles lesbar erschien. Der Maschinensetzer erstellte die Grundzeilen, während der Handsetzer Überschriften oder Inserate, sogenannte Klischees, von Hand hinzufügte. Vier Setzschiffe – man nannte sie auch Fahnen – wurden in die Druckpresse gelegt und es folgte der Druck. Nachdem das Papier gedreht und wieder eingespannt wurde, folgten die Rückseiten. Gedruckt wurde im Hochdruckverfahren. Im Gegensatz zum aufwendigeren Tiefdruck, bei dem die Druckelemente als Vertiefungen auf Zylindern eingraviert werden, treten beim Hochdruck die Buchstaben hervor. Diese Erhöhungen wurden mit dickflüssiger Farbe eingefärbt und mit entsprechendem Anpressdruck auf das Papier gepresst. In den Anfangszeitzen des «FS» betrug der Umfang üblicherweise vier oder acht Seiten.

Zeiteinsparung mit Setzmaschinen
1923 kam es zum ersten technischen Meilenstein: Die Kreienbühl Druck AG kaufte die erste Typograph-Setzmaschine. Mit ihr konnte viel Zeit eingespart werden. Der Schriftsetzer gab den Text auf einer Tastatur ein, die derjenigen einer Schreibmaschine glich, mit dem Unterschied, dass jede Taste doppelt vorhanden war (Gross- und Kleinbuchstaben). Beim Tippen wurden die in Magazinen aufbewahrten Matrizen in der gewünschten Reihenfolge ausgelöst und zum Sammler weitergeleitet. Die zu Zeilen aneinandergereihten Matrizen gelangten schliesslich in den Bleizeilen-Giessapparat. Nach dem anschliessenden Guss und Ausstoss der Zeilen wurden die Matrizen mit Hilfe einer raffinierten Codierung wieder in ihre Magazine zurückgeführt.

Die beiden leistungsstarken Setzmaschinen des «Freier Schweizer» standen früher dort, wo sich heute die Redaktion befindet.
Foto: «FS»-Archiv



Titel und Inserate im Handsatz
Da bei der Setzmaschine nur eine Schriftgrösse zur Verfügung stand, gestaltete der Handsetzer Überschriften und Inserate separat. Falls ein Inserat mehrmals verwendet wurde, machte er davon einen Bleiabguss, Grafiken und Firmenzeichen stellte er aus Klischees her. Ab 1928 kamen stetig weitere Druck- und Setzmaschinen dazu. Zudem wurde eine Occasionsmaschine installiert, an der eine Falzmaschine die bisherige Handarbeit ablöste.

Veränderungen der Drucktechnik
Nach weiteren technischen Veränderungen folgte 1982 der nächste grosse Meilenstein: Die Kreienbühl Druck AG kaufte eine Offset-Druckmaschine. Damit wurde die Produktion nochmals schneller und günstiger. Die Zeitungsseiten wurden mit dem Belichter auf Film ausgegeben und auf Druckplatten übertragen. Gedruckt wurde nun

nicht mehr im Hochdruck, sondern mit vier transparenten Farben: Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz (CMYK). Für jede Farbe wurde eine eigene Platte gefertigt. Der «Freier Schweizer» konnte damit in Farbe erscheinen – allerdings musste beispielsweise ein roter Titel in einem separaten Druckvorgang produziert werden, da zunächst nur eine Einfarbenmaschine zur Verfügung stand.

Externer Druck brachte Vorteile
Gedruckt wurde der «Freier Schweizer» bis 1984 noch im eigenen Haus an der Bahnhofstrasse in Küsnacht. Danach übernahm die Druckcenter am Rigi AG mit dem Bogenoffsetdruck die Herstellung. 1990 wechselte die Zeitung zum Einsiedler Anzeiger, der mit vier Rollenoffsetdruckwerken in einem Durchgang drucken konnte. Diese Lösung war schneller, günstiger und ermöglichte einen späteren Redaktionsschluss. Nachdem er später beim Bote der Ur-

schweiz in Schwyz gedruckt wurde, wird der «Freier Schweizer» seit Januar 2025 im Offsetrotationsdruckverfahren bei der Somedia AG in Haag im St. Galler Rheintal produziert.

Vom Handwerk zur Digitalisierung
Die Redaktion des «Freier Schweizer» digitalisierte sich Ende der 1980er-Jahren: Erste Computer hielten Einzug, der Text wurde digital erfasst und über den Fotosatz belichtet. Die Seiten wurden per Hand mit ausgedruckten Artikeln und ausgeschnittenen Bildern an der Wand zusammengeklebt – der sogenannte Umbruch auf Film. Ab den 1990er-Jahren wurde mit dem Computerprogramm «Quark XPress» gelayoutet, 2015 folgte «Adobe InDesign». Fotos wurden zunächst gescannt, Filme im Haus belichtet und an die Druckerei gesendet. Schlussendlich folgten Digitalkameras und die Zeitungsseiten werden inzwischen als PDF an die Druckerei gemailt.

«Es war eine spannende Zeit»

cp. Während früher Tage für Satz, Druck und Versand nötig waren, genügt heute ein Klick, um die Zeitungsseiten der Druckerei zu mailen. Einer, der die grössten technischen Veränderungen beim «FS» hautnah miterlebte, war Kurt Rühle. Nachdem er als freier Mitarbeiter Artikel schrieb, begann er 1983 als Redaktor. «Ich kann mich noch gut erinnern, wie damals mit den Setzmaschinen gearbeitet wurde. Die Herstellung der Druckvorlagen war extrem aufwendig.» Rühle hebt besonders die Produktion von Fotos hervor. Er



«Die ersten Digitalkameras kamen wie erlösende Wundermittel daher.»

Kurt Rühle
Kommunikationsfachmann

selber arbeitete noch in der Dunkelkammer, wo er Bilder entwickelte. Daraus wurden anschliessend Klischees hergestellt. Später wurden Farbfilme im Fotogeschäft entwickelt. «Die ersten Digitalkameras kamen wie erlösende Wundermittel daher.» Rühle erinnert sich weiter etwa an Akustikkoppler, Vorgänger der Modems.



Bleizeilen im Setzschiff

Foto: Patrick Caplazi



Diese Druckmaschine stellte viele Jahre tapfer die Küsnachter Lokalzeitung her.

Foto: «FS»-Archiv



Vier Ehemalige erzählen

Dieses Quartett nutzte den «FS» als Sprungbrett

In 150 Jahren gingen beim «Freier Schweizer» Dutzende Journalisten ein und aus. Manche nutzten ihn als Sprungbrett in die grosse, weite Medienwelt. Vier von ihnen blicken zurück auf ihre Anfänge.

Von Carol Mettler

Vollkommen in meinen Beitrag vertieft, werfe ich erneut einen Blick auf die Unterlagen, die ich für meinen Text gesammelt habe. Es ist ein etwas komplexeres Thema und ich muss die Dokumente mehrmals durchlesen, um wirklich zu verstehen, worum es geht. Als junge und noch recht unerfahrene Journalistin stellt mich mein Berufsalltag immer wieder auf die Probe. Oft frage ich mich, wie andere Journalistinnen und Journalisten an gewisse Themen herangehen würden. Würden sie es anders machen? Wie haben sie ihr «Know-how» erworben? Und überhaupt: Wie kamen sie zum Journalismus? Mittlerweile bin ich tief in Gedanken versunken und kaum noch bei meinem Beitrag. Mein Blick schweift durch die «FS»-Schreibstube. Viele talentierte Journalistinnen und Journalisten sind hier schon ein und aus gegangen – einige haben ihre Karriere sogar in diesen vier Wänden begonnen. Ich höre immer gerne zu, wenn Anekdoten über ehemalige «FS»-Mitarbeitende erzählt werden. Noch schöner ist es, wenn uns die eine oder andere Person einen Besuch abstattet. Dann bekommen die Geschichten ein Gesicht. Erst kürzlich hat uns zum Beispiel Mateo Landolt besucht. Mit einem breiten Lächeln wurde er von meinen Arbeitskolleginnen und -kollegen empfangen – die Freude stand ihnen buchstäblich ins Gesicht geschrieben.

Von der Lokalzeitung zum Regional-TV Mateo Landolt arbeitet mittlerweile als Videojournalist und Produzent bei «Tele 1». Ein Beruf, der ebenso spannend wie abwechslungsreich klingt. Trotz der interessanten Arbeit, die er beim Fernsehen übernimmt, erzählte er mir kürzlich, dass er sich vorstellen könnte, eines Tages wieder im Lokaljournalismus tätig zu sein. «Der Lokaljour-



Mateo Landolt (26), von 2017 bis 2021 beim «FS»

«Ich arbeite beim Zentralschweizer Fernsehen «Tele 1» als Videojournalist und Produzent. Ich filme und erstelle also die Nachrichten-Beiträge, arbeite als Nachrichten-Tagesleiter und verantworte die Sport- und Politsendung.»

Multimedial bewandert: Der heutige «Tele 1»-Reporter Mateo Landolt schrieb jahrelang für den «FS» und berichtete für das «RegionalJournal Zentralschweiz» über das regionale Sportgeschehen.

Foto: zvg



nalismus wirkt teilweise ja weniger glamourös, als wenn man von der Fussball-WM oder aus dem Bundeshaus berichtet. In vielerlei Hinsicht ist es aber die Königsdisziplin im Journalismus. Die Nähe zum Publikum fordert. Man kennt alle, muss aber kritisch und fair bleiben», sagte er mir. Momentan wolle er aber beim Fernsehen bleiben und auch die weite Welt reize ihn. Dennoch blickt er gerne auf

«Der «FS» war der ideale Ort, um mich als junger Journalist zu entwickeln.»

Mateo Landolt

seine Zeit beim «FS» zurück: «Es war der ideale Ort, um mich als junger Journalist zu entwickeln.» Wie die meisten Journalisten musste auch Landolt zuerst die «Basics» lernen. «Ganz zu Beginn waren es banale Dinge – auf Leute zugehen, fremde Personen anrufen – wie ein Lehrling quasi. Ich entwickelte aber sicherlich auch meinen Schreibstil und mein journalistisches Gespür weiter.» Mit diesen Worten sprach er mir aus der Seele. Ich freue mich sehr, dass Mateo Landolt mit dem «FS» den Einstieg in die Medienwelt geschafft hat. Und sollte er je zurückkehren, wüsste er auch schon genau, worüber er schreiben würde: «Ich habe ein Faible für Geschichte. Eine mehrteilige Serie, wie sich der Bezirk Küssnacht baulich entwickelt hat, fände ich spannend – am besten mit Luftaufnahmen und Vorher-Nachher-Bildern.» Gedankenversunken überlege ich, dass Landolt sicher nicht der Einzige ist, der nach seiner Zeit beim «FS» einen neuen Weg in der Medienwelt einschlug – oder gar die Karriereleiter weiter hinaufsteigt. Meine Neugier ist geweckt. Ich lege meinen Artikel zur Seite und beginne zu recherchieren. Der erste Name, der mir spontan in den Sinn kommt, ist Matthias Niederberger. Er ist noch nicht lange aus Küssnacht weg, dennoch regelmässig im Dorf anzutreffen und ich weiss, dass er noch immer gut mit unserem Co-Redaktionsleiter Fabian Duss befreundet ist.

Mit einem grossen Preis verabschiedet Matthias Niederberger arbeitete während seiner Schul- und Studienzeit beim «FS», zunächst lange als freier Mitarbeiter – zuletzt als Redaktor. Via «NZZ» gelangte er schliesslich zur «Aargauer Zeitung». Könnte auch er sich vorstellen, wieder bei einer Lokalzeitung zu arbeiten? Und tatsächlich: seine Antwort fällt positiv aus. Der Grund sei ganz einfach, meint Niederberger: «Unabhängiger und kritischer Lokaljournalismus, flache Hierarchien, viel Raum für Kreativität und eigene Ideen.» Es sind genau diese Aspekte, die für ihn den Reiz

des Lokalen ausmachen. Sein journalistischer Werdegang ist bereits beachtlich: Gemeinsam mit Fabian Duss gewann er 2024 den «Swiss Press Award» – mit einer aufwändigen Recherche zu den Einbürgerungsverfahren in den Schwyzer Gemeinden. Sollte er je zum «FS» zurückkehren, hat auch er schon ein

Projekt im Kopf: «Ein paar Jahre nach unserer Einbürgerungsrecherche nachforschen, welche Gemeinden ihre Fragenkataloge inzwischen überarbeitet haben.» Besonders hellhörig werde ich, als er beginnt, Anekdoten aus der Redaktionszeit zu erzählen. Ich will gar nicht zu sehr ins Detail gehen – aber



Matthias Niederberger (32), von 2008 bis 2022 beim «FS»

«Derzeit bin ich Redaktor bei der «Aargauer Zeitung» und schreibe vor allem über Gesundheits- und Sozialthemen.»

«In Lokalzeitungen gibt es mehr unabhängigen und kritischen Lokaljournalismus, flache Hierarchien sowie viel Raum für Kreativität und eigene Ideen.»

Matthias Niederberger

zwei Geschichten handeln von Skitourern mit Fabian Duss, bei denen die Anfahrt deutlich abenteuerlicher war als die Tour selbst. Ich muss laut lachen. Es sind solche Erinnerungen, die eine Redaktion prägen – und die man nicht vergisst. Jetzt bin ich «aggrasse». Ich will mehr wissen. Wer hat den Sprung vom «FS» in die Medienwelt ebenfalls geschafft? Welche Geschichten, Karrieren und Kuriositäten schlummern da draussen sonst noch? Also blättere ich im Archiv und stosse bald auf den nächsten Namen: Alexander von Däniken.

(Fortsetzung auf Seite 31)

Zum Jubiläumsprogramm der Arth-Rigi-Bahn

Gewerbe-Treuhand AG, Bodenstrasse 23, 6403 Küssnacht am Rigi
gewerbe-treuhand.ch



7
JAHRE GARANTIE



Salt.

(Fortsetzung von Seite 29)

Vom Polygraf zum Chefreporter

Auch Alexander von Däniken fand seinen Weg in den Journalismus über den «Freier Schweizer». Nach seiner Lehre als Polygraf stiess er auf ein Stelleninserat des «FS» und wurde kurz darauf eingestellt. Heute arbeitet er als Chefreporter bei der «Luzerner Zeitung». An seine Anfänge in Küssnacht denkt er gerne zurück. «Die Arbeit im kleinen Redaktionsteam war genauso erfüllend wie der Austausch mit Leserinnen und Lesern und Ansprechpersonen aus Küssnacht, Merlischachen und Immensee. Es war harte Arbeit, fühlte sich aber selten so an. Auch, weil mir inhaltlich und konzeptionell viele Freiheiten gewährt wurden.»

Von Däniken erzählt mir, wie ihn der enge Kontakt mit den Menschen in der Region prägte. Die vielen Begegnungen hätten ihn entscheidungsreifer gemacht und die Zeit beim «FS» vom Anfänger zum Fortgeschritten geformt. Auch er kann sich gut vorstellen, eines Tages wieder im Lokaljournalismus zu arbeiten und sagt: «Ich würde über Politisches, Gesellschaftliches, Kulturelles und Sportliches berichten – also über alles, was im Bezirk läuft».

Was mich besonders freut: Alexander von Däniken hat von unserem 150-Jahr-Jubiläum gehört und gratuliert uns herzlich. Natürlich versuche ich auch ihm eine kleine Anekdote zu entlocken. Er wird geheimnisvoll und meint nur: «Ich kann nicht ins Detail gehen, aber es waren ein Smart und drei Personen involviert.» Ich schmunzle und verzichte für einmal darauf, hartnäckig nachzustochern. Manche Geschichten bleiben besser Legende.

Die Suche nach einer weiteren ehemaligen «FS»-Kraft gestaltet sich diesmal etwas schwieriger. Also ziehe ich meine Geheimwaffe zurate: unseren Co-Redaktionsleiter Fabian Duss. Und tatsächlich – er hat einen vierten Namen für mich: Christoph Reichmuth.

Ein Sturz und ein Interview

Christoph Reichmuth war als freier Mitarbeiter beim «Freier Schweizer» tätig. – auch wenn das inzwischen schon über ein Vierteljahrhundert her ist, erinnert er sich noch gut an seinen ersten Auftrag. «Meinen ersten «FS»-Artikel verfasste ich über eine Autoausstellung in Meggen. Ich war mächtig stolz auf mich und fuhr am Erscheinungstag extra von Luzern nach Merlischachen, weil man den «FS» dort am Kiosk kaufen konnte. Ich schätze mal, dass ich den Text an jenem Tag mindestens zehn Mal gelesen habe.»

Beim «FS» das Handwerk lernen

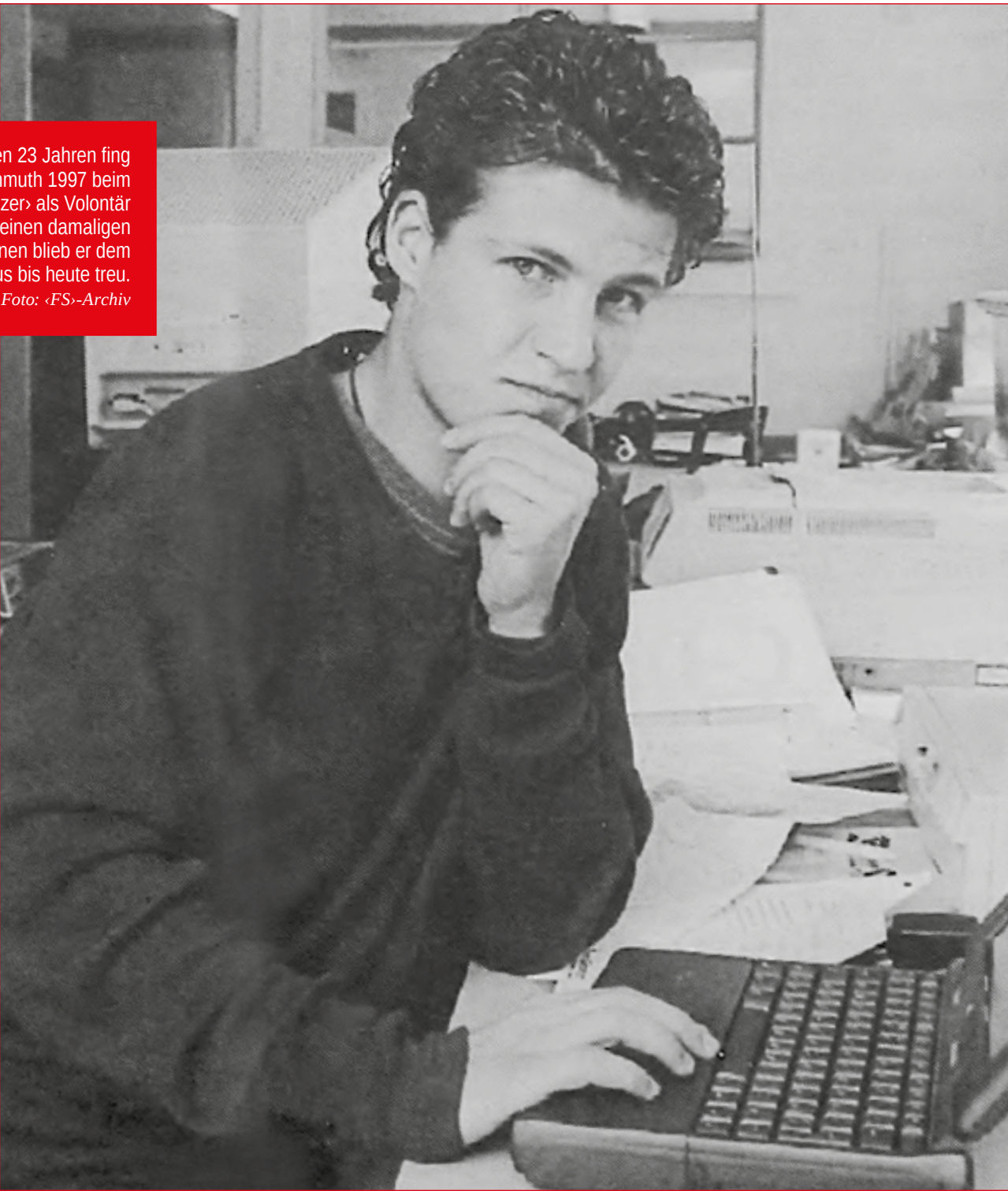
fab. Die Wege in den Journalismus sind vielfältig. Manche führen über ein universitäres Studium oder Lehrgänge am Institut für Journalismus und Kommunikation (MAZ), doch oft führt auch der Quereinstieg oder ein Praktikum zum Ziel. Eine eigentliche Berufslehre gibt es nicht. Der «FS» bietet keine Praktikas oder Ausbildungsplätze an, weil er den entsprechenden Aufwand nicht zu stemmen vermag. Seit Jahrzehnten gibt er allerdings Berufsanfängern die Möglichkeit, als freie Mitarbeiter erste journalistische Erfahrungen zu sammeln. Ausserdem besetzt er stets mindestens eine Redaktionsstelle mit jungen Schreiberlingen und versucht sie im Rahmen seiner Möglichkeiten zu fördern.

«Es war harte Arbeit, fühlte sich aber selten so an. Auch, weil mir inhaltlich und konzeptionell viele Freiheiten gewährt wurden.»

Alexander von Däniken

Mit zarten 23 Jahren fing Christoph Reichmuth 1997 beim «Freier Schweizer» als Volontär an. Entgegen seinen damaligen Karriereplänen blieb er dem Printjournalismus bis heute treu.

Foto: «FS»-Archiv



Diese Begeisterung für den Lokaljournalismus ist bei ihm bis heute spürbar. «Ich finde, Lokaljournalismus ist immer noch etwas vom Besten. Ich glaube nicht, dass es Frau Merkel irgendwie gekümmert hat, wenn ich mal etwas Kritisches über sie berichtet habe. Aber wenn ich im Lokaljournalismus jemanden kritisiere, muss ich dafür auch viel unmittelbarer geradestehen. Das ist herausfordernd. Zugleich finden sich überall spannende Menschen, die interessante Geschichten zu erzählen haben.»

Und dann ist da noch die eine Anekdote, über die Christoph Reichmuth längst lachen kann: «Ich bin eines Morgens viel zu spät beim «FS» aufgetaucht und wollte mich durch die Hintertür an den Druckmaschinen vorbei möglichst unbemerkt an meinen Platz schleichen. Doch in der Druckerei wartete schon mein damaliger Chef Urs Kreienbühl mit einem elegant gekleideten Herrn auf mich. Ich glaube, er war Musiker oder Chorleiter. Ich hatte komplett vergessen, dass ich den Mann ja interviewen sollte. Vor Schreck bin ich mit dem Schnürsenkel irgendwo hängen geblieben und rücklings in eine der Maschinen gefallen. Der erste Eindruck, den ich abgegeben habe, war miserabel. Und es wurde nicht besser. Ich war null vorbereitet, wusste nicht genau, wer mir hier gegenüber sass und einigermassen gescheite Fragen wollten mir auch nicht einfallen. Urs Kreienbühl war «not amused». Der Chorleiter wohl auch nicht.» So unruhlich der Zwischenfall war: Geschadet hat er Reichmuths Berufskarriere kein bisschen. Nach diversen Stationen in der Schweiz wurde er Deutschlandkorrespondent und arbeitet inzwischen in Berlin für den «Tagesspiegel». Dabei hatte Reichmuth eigentlich anderes vor, wie er 1997 im «FS» offenbarte, kaum hatte er dort eingestempelt: Er wollte lieber Radiomoderator oder -redaktor werden, als Printjournalist bleiben.



Christoph Reichmuth (50), von 1997 bis 1999 beim «FS»

«Ich arbeite inzwischen beim Berliner «Tagesspiegel» als Redakteur für Überregionales. Zuvor war ich zehn Jahre lang als Deutschlandkorrespondent für die «CH Media»-Zeitungen tätig. So hat es mich überhaupt erst nach Berlin verschlagen.»

«Ich glaube nicht, dass es Frau Merkel irgendwie gekümmert hat, wenn ich mal etwas Kritisches über sie berichtet habe. Aber wenn ich im Lokaljournalismus jemanden kritisiere, muss ich dafür auch viel unmittelbarer geradestehen.»

Christoph Reichmuth

Und was zum Geier wird aus mir?

Solche Geschichten könnte ich mir stundenlang anhören. Sie lassen mich nicht nur schmunzeln, sondern motivieren mich auch, das Beste aus meiner Zeit beim «Freier Schweizer» herauszuholen. Plötzlich fällt mir ein: Eigentlich stecke ich ja mitten in einem Beitrag, der dringend in die nächste Ausgabe muss. Damit endet meine Reise in die Vergangenheit anderer abrupt. Kaum habe ich mich erneut der komplexen Materie zugewendet, lässt mich ein Gedanke einfach nicht los: «Vielleicht bin auch ich eines Tages eine dieser Geschichten – eine, die hier beim «FS» begann.»



Alexander von Däniken (43), von 2007 bis 2011 beim «FS»

«Ich bin regionaler Chefreporter bei der «Luzerner Zeitung». Dort habe ich nach der «FS»-Zeit vor fast 14 Jahren als Reporter angefangen. Wow, wie die Zeit vergeht!»

NAHELIEGEND

ERHOLUNG BEGINNT DORT, WO MAN DIE ZEIT VERGISST



Das öffentliche Naherholungsgebiet Golf Meggen und das Gasthaus Badhof liegen einen Katzensprung vom Bezirk Küsnacht entfernt und bieten eine wunderbare Sicht über den Vierwaldstättersee, die Berge und die Stadt Luzern. Rund um die 9-Loch Golfanlage, die zum siebten Mal in Folge mit dem Swiss Golf Award ausgezeichnet wurde, führt ein wunderschöner Panorama Wanderweg.

Teil der Anlage ist ein 6-Loch Kurzplatz, eine Übungsanlage mit 24 gedeckten Abschlägen und moderner Toptracer Range Technologie sowie eine Indoor-Golfanlage.

GENUSS MIT WEITSICHT

Immitten der Golfanlage steht das Gasthaus Badhof mit einer herrlichen Terrasse und einem begehbaren Kräutergarten. Im Gasthaus Badhof legt man grössten Wert auf eine freundliche und kompetente Bedienung. Eine vielseitige Küche mit regionalen, frisch zubereiteten Produkten und saisonalen Spezialitäten rundet das Erlebnis **«Genuss mit Weitsicht»** ab. Im Herbst werden als besonderes High-

light hausgemachte Wildgerichte mit regionalem Schweizer Wild von der Rigi-Nordlehne serviert.



ENTSPANNEN AN HERRLICHER LAGE

Die 14 grosszügigen und modernen Doppelzimmer mit Balkon, See- und Bergsicht bieten eine fantastische Weitsicht in die Alpen und laden zum Träumen ein. Der Tiefgaragenparkplatz sowie die Benützung der Golf Übungsanlage ist für alle Hotelgäste kostenlos.

AMBIENTE FÜR ERFOLGE

Das Gasthaus Badhof bietet Ihnen die Möglichkeit Seminare in einer wunderschönen Umgebung abzu-

halten. Die Seminarräume sind mit modernsten Hilfsmitteln und Präsentationstechniken ausgestattet und ermöglichen eine Vielzahl an Bestuhlungsvarianten.

DIE LOCATION FÜR IHRE FEIER

Das Gasthaus Badhof bietet auch perfekte Voraussetzungen für Ihre ganz persönliche Feier. Möchten Sie Ihre Familie und Freunde einladen, um gemeinsam Ihren Geburtstag zu feiern oder planen Sie einen Firmenanlass, eine Weihnachtsfeier, eine Tagung oder sogar Ihre Hochzeit? Dann zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren, wir unterstützen Sie gerne bei der Planung.

Die Familie Schuler und das ganze Team freuen sich, Sie an diesem aussergewöhnlichen Ort begrüssen und verwöhnen zu dürfen.



GASTHAUS BADHOF • GOLF MEGGEN

Kreuzbuchweg 1 • 6045 Meggen, Telefon +41 41 379 00 30
welcome@golfmeggen.ch • www.golfmeggen.ch

